



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

503 (31.10.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271485)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 3421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,30 RM u. 50 Pf. Tragerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 50 Pf. Tragerlohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verhalter entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verindert, behelt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 1/2spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 1/4spalt. Millimeterzeile im 1. Teil 45 Pf. Schwelinger und Kleinbeutler Ausgabe: Die 1/2spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 1/4spalt. Millimeterzeile im 1. Teil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegenden Tarif. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Fruhausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Mannheim: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 3421. Abholungs- und Erfüllungsort Mannheim, Kuhlfeldstr. 14. Verlagsort Mannheim, Kuhlfeldstr. 14. Verlagsleiter: Hermann Bäumer. Druckerei: Hermann Bäumer, Kuhlfeldstr. 14.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 503 Donnerstag, 31. Oktober 1935

Recht und Volk

Eine Unterredung des „Hakenkreuzbanner“ mit dem Pressereferenten des Reichsjustizministeriums

Wie wir bereits berichteten, ist der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, mit einigen Ministerialreferenten zu einem mehrtägigen Besuch der Justizbehörden im Bezirk des Oberlandesgerichts Karlsruhe in Baden eingetroffen. Der Staatssekretär hatte zunächst die Justizbehörden in Karlsruhe aufgesucht und besichtigte dann am Mittwochvormittag die Gerichte in Heidelberg und am Mittwochnachmittag die Justizbehörden in Mannheim. Am Mittwochabend fand im Friedrichspark ein Kameradschaftsabend statt, bei dem der Staatssekretär im Kreise der Justizbeamten aus dem Bezirk der Landgerichte Mannheim und Heidelberg weilte.

in ihnen das Bewußtsein zu farken, daß sie zur großen deutschen Reichsjustiz gehören und von der Zentrale in Berlin nicht nur regiert, sondern auch betreut werden. Der Herr Staatssekretär will sich aber andererseits auf dieser Reise auch davon überzeugen, daß die nationalsozialistische deutsche Reichsjustiz im Volk verwurzelt ist, daß ihre Beamten mit dem Volk verbunden sind und die Roie und Sorgen des Volkes zu würdigen wissen.

In Begleitung des Staatssekretärs befindet sich u. a. der Pressereferent des Reichsjustizministeriums, Oberregierungsrat Dr. Doerner. Aus dieser Tatsache geht hervor, wela großen Wert man an leitender Stelle des Reichsjustizministeriums gerade auf die Zusammenarbeit mit der Presse legt. Ein Mitglied unserer Schriftleitung nahm Gelegenheit, Herrn Oberregierungsrat Dr. Doerner über den Sinn und das Ziel dieser Reise zu befragen.

Badens Treue zum Reich
Frage: Können Sie mir heute schon sagen, welchen Eindruck der Staatssekretär, der, wie ich erlaube, übrigens in auf seiner Reise vom Lande Baden und speziell auch von der Justiz auf das Reich übergegangenen früheren badischen Justiz erhalten hat?
Antwort: Der Staatssekretär hat diese Dienstreise mit besonderer Freude angetreten, weil sie ihn gerade nach Baden führt, ein Land, dessen Natur und dessen Bewohner er schon lange kennt und liebt und in dem er schon manche Ferientage nach anstrengender Arbeit verbracht hat. Was den Herrn Staatssekretär besonders beeindruckt hat, das ist die gerade im Grenzland Baden tief verwurzelte Treue der badischen Justiz zur Reichsjustiz und darüber hinaus des ganzen badischen Volkes

Die Justiz will nicht abgeschlossen für sich leben
Frage: Wie ich höre, sind Sie Pressereferent des Reichsjustizministeriums? Darf ich fragen, welche Aufgaben Ihnen der Staatssekretär während der Reise übertragen hat?
Antwort: Die Justiz will nicht abgeschlossen für sich leben, sondern sie will — im Gegensatz zum früheren System — mit der Presse und durch die Presse die Verbindung mit der Volksgemeinschaft haben. Den großen Unterschied gegenüber früher sehen Sie auch in diesem Kameradschaftsabend, der innerhalb der Justizverwaltung früher wohl kaum möglich gewesen wäre. Diese Verbindung zwischen der Justizverwaltung und der Presse zu pflegen, ist meine Aufgabe als Pressereferent des Herrn Reichsjustizministers Dr. Gärtner und mein besonderer Auftrag als Begleiter des Herrn Staatssekretärs. Wir wollen durch diese Besuchreise nicht nur Verbindung aufnehmen zu unseren nachgeordneten Behörden, sondern auch zum badischen Volk, dem ja unsere Justiz letzten Endes zu dienen hat. Darüber hinaus freue ich mich, daß ich gerade als Badener und früherer badischer Richter in meine Heimat komme und dem Staatssekretär als Kenner der badischen Justizverhaltnisse Berater sein kann.

Die Presse als Mitkampferin für das deutsche Recht
Frage: Wir haben nicht nur eine Vereinheitlichung der deutschen Justizverwaltung angestrebt, sondern wollen auch eine neue Ausrichtung des deutschen Rechts, wie Sie u. a. auch in den Beratungen der Strafrechtskommission usw. vorbereitet wird. Haben Sie in der Presse, insbesondere in der Parteipresse, eine Helferin bei der Vorbereitung des kommenden deutschen Rechts? Wie und wo kann die Presse eingreifen, um für das neuerwachte deutsche Recht, dort wo das Verhandnis im Volke verloren sei, dieses Verhandnis wieder wachzurufen?
Antwort: Bei dieser großen Aufgabe, ein deutsches Volksrecht und eine wirkliche deutsche Volksjustiz zu schaffen, ist uns die deutsche Presse ein wertvoller Mitkämpfer, insbesondere die nationalsozialistische deutsche Presse, auf deren Mitarbeit wir ganz besonderen Wert legen. Sie kann uns einerseits sagen, wie das Volk die Justiz und ihre Urteile bewertet, ob sie den Wahrpruch des Richters als vollstandlich begruht oder ihn als nicht der gesunden Volksauffassung entsprechend ablehnt, und sie kann uns darüber hinaus bei der Lösung der großen Fragen der Rechtsreform durch kritische Stellungnahme wertvolle Hilfe leisten. Die Presse soll — auch für unsere Rechtspflege — das Sprachrohr der öffentlichen Meinung sein. Jede sachliche, aufbauende Kritik — auch an Urteilen deutscher Gerichte — ist uns jederzeit willkommen



Die Schulungsleiter des Reichsarbeitsdienstes bei Reichsminister Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels begrut im Propagandaministerium die Schulungsleiter des Reichsarbeitsdienstes, die ihm durch den Reichsarbeitsleiter Staatssekretär Dietrich (links) vorgeleitet wurden. In der Mitte Dr. Leher, Inspektor der Fuhrerschule des Reichsarbeitsdienstes Heinrich Hoffmann (M)

Vertreter und nächste Berater des Reichsministers der Justiz will durch diese Reise persönlich mit allen Beamten und Angestellten der Justizbehörden in Berahrung kommen. Er hat kein Opfer an Zeit gescheut, um bei den einzelnen Behörden so viele Beamte und Angestellte als möglich persönlich in ihren Arbeitszimmern aufzusuchen und sich über ihre tägliche Arbeit unterrichten zu lassen. Er hat für den Justizsekretar genau so wie für den Gerichtsvollzieher und den Landgerichtsrat in gleicher Weise kameradschaftliche Worte gesprochen. Gerade jetzt, nach der Verwirklichung der Justiz legen wir besonderen Wert darauf, mit den zum Teil räumlich weit entfernten Behörden persönliche Berahrung zu halten und

Die Verbindung zwischen Partei und Justizbehörden
Frage: Die Partei hat in vielen Fällen die Rechtsbetreuung der Volksgenossen über-
(Fortsetzung siehe Seite 2)



Das Hochzeitsfest der Wehrmacht für Ministerpräsident Göring

Der Reichsjustizminister Generaloberst von Rosenberg überreichte Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring das Hochzeitsfest des Offizierskorps der Wehrmacht in Gestalt eines Brautstandbildes des deutschen Soldatenkonigs Friedrich Wilhelm I. Dieses Standbild ist der erste Abguss nach einem Entwurf von Heinrich Detlober, der erst jetzt fertiggestellt wurde. Weibild (M)

SA sammelt für das WHW

„Die SA ist der aktive Kern, der Stotrupp der Bewegung“. Dieser Ausspruch des Stabschefs wird am Sonntag, dem ersten Reichssammeltag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, besonders augenfällig in Erscheinung treten. An diesem Tage werden sämtliche Einheiten der SA in ganz Deutschland, vom Stabschef bis zum letzten SA-Mann zusammen mit den Kameraden der SS und des NSDAP den ersten Angriff im Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich vortragen. In jeder Stadt, im kleinsten Dorf, werden die Führer und Männer der SA ihre Einsatzbereitschaft und ihre Einsatzfähigkeit zur Tat werden lassen.

Und das Volk wird den Ruf der SA hören! Denn die Männer im braunen Chrenfeld der Bewegung, die Männer, denen Opfer und höchste Hingabe zur heiligen Lebensgewohnheit geworden ist, sie kommen ja aus diesem Volk, sie leben in und mit ihm, sie sind ein Teil jener großen Gemeinschaft, der ihr Einsatz gilt. Keiner soll hungern, keiner soll frieren. Hinter der Roten Zeit steht der eiserne Wille, diese Not zu brechen. Und als Träger dieses Willens steht die Bewegung, an der Spitze die SA.

Es ist keine Wohltatigkeitsveranstaltung im „erklaen“ Sinne, die hier gestartet wird, kein rauschendes Fest, das man in Ermangelung eines anderen Grundes zum Feiern mit den leicht greisbaren Kulken der Warmberzigkeit umgibt, es ist keine Aktion irgendeiner längst durch die Zeit überholten Clique, die die Pflege der Rachtenliebe einmal jährlich als „zum guten Ton gehörig“ betrachtet, nein: Hier steht der aktivste Teil des Volkes im Kampf für das Volk. Hier stehen Schulter an Schulter, wie in den langen Jahren des Kampfes, der Arbeiter neben dem Akademiker, der Bauer neben dem Beamten. Hier sollen alle Unterschiede der Herkunft, des Standes und des Wissens. Hier spricht die Stimme des Blutes, der Glaube an die Nation, der Wille zur Gemeinschaft.

So werden die Männer der SA dem deutschen Volk wiederum ein leuchtendes Beispiel vorbildlicher Pflichterfüllung geben. Sie werden zeigen, daß die Not des Volkes ihre Not ist. Und darum werden sie auch nicht um Almosen bitten, sondern sie werden Opfer fordern! Opfer! Wer in Deutschland hätte wohl ein größeres Recht sie zu fordern, als die SA. Wer hätte hierzu ein größeres Recht, als die Männer, deren Opfer Deutschland zum Leben zurufgefuhrt, deren selbst-

Isfer Einsatz die Nation vor dem Untergang bewahrt.

Der Mann, den der SA-Mann an das von ihm geforderte Opfer legen wird, ist kein zahlenmäßiger, er läßt sich nicht ausdrücken in Rängen oder Scheinen. Der Wertmesser der SA ist ein anderer. Mit jedem Manne wird eine Formation marschieren, deren höchste Eingabe, deren Opferopferbereitschaft für das ganze Volk ist: die Standarte Horst Wessel. Hinter jedem Mann im Brauchend werden die Toten von 9. November, werden Hunderte geklassierter Soldaten der Bewegung stehen und das Volk ermahnen, sich ihrer Opfer würdig zu erweisen. Sie, die für Deutschlands Leben ihr eigenes einsehen und hingeben, haben das Recht, Opfer zu fordern, und das Volk hat die Pflicht, diese zu bringen.

Der SA-Mann selbst wird beispielgebend vorangehen. Er wird zeigen, daß das Opfer-tum der SA nicht erstarrt und versteinert ist, sondern daß es lebt, daß er es in sich trägt und Tat werden läßt: zu jeder Zeit, in jeder Stunde.

Deutsches Volk, SA marschier!
Für dich, Marschiere mit!

Recht und Volk

Fortsetzung von Seite 1

nehmen: die Partei kann außerdem gewissermaßen als Sammelstelle des lebendigen Rechtsgefühls des Volkes angesehen werden, denn zu ihr kommen Tag für Tag die Volksgenossen mit ihren Ängsten und Sorgen. Welche Art — nachdem die Länderministerien als Mittelstelle nicht mehr vorhanden sind — eine Sicherung dafür, daß eine enge für beide Teile nützliche Verbindung zwischen den Parteiorganisationen und den leitenden Justizbehörden vorhanden ist?

Antwort: Zur Beantwortung dieser Frage kann ich auf die Ausführungen hinweisen, die der Staatssekretär in Karlsruhe gemacht hat. Er hat festgestellt, daß die Zusammenarbeit der Parteibehörden mit den politischen und parteimäßigen Repräsentanten im Lande im letzten Reich vertrauensvoll und kameradschaftlich war. Die Justizbehörden hätten mit den Parteipolitischen Stellen des Staates und mit den Dienststellen der Partei rege und erfolgreiche Verbindung unterhalten. Wenn sich dabei auch hin und wieder Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, so sind diese ganz natürlich und beweisen nur, daß beide Teile von dem ehrlichen Willen, nur das Beste für unser Volk zu erreichen, getrieben seien. Die Reichsjustizverwaltung lege besonderen Wert darauf, daß diese Zusammenarbeit erhalten und noch weiter vertieft werde. Auch diesem Ziel diene sein Besuch in Baden.

Wir wollen gerade auch in Baden mit den für die politische Führung des Landes verantwortlichen Personen enge Fühlung unterhalten. Wir verlangen auch von unseren nachgeordneten Justizbehörden draußen im Lande, daß sie Verbindung mit den örtlichen Parteistellen halten.

Die Pariser Presse richtet ihre Blicke wieder nach Genf. „Le Jour“ meint, Moisés Anwesenheit könne höchstens als Höflichkeitserweise gewertet werden. Das Ergebnis der Beratungen der französischen und englischen Sachverständigen in dieser Frage ist noch immer in Dunkel gehüllt.

Präsident Roosevelt warnte erneut vor Handelsbeziehungen mit den kriegsführenden Staaten.

Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer

Kein Staatsfilmmonopol / Der Film als Ausdruck neuen Willens

In Gegenwart einer großen Anzahl von Vertretern deutschen Filmschaffens, von hervorragenden Künstlern, von Vertretern der in der Reichskulturkammer zusammengefassten Kammern und von Behörden, insbesondere des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, darunter des Geschäftsführers der Reichskulturkammer, Hans Dindorf, fand Dienstagabend in den Räumen der Kameradschaft der deutschen Künstler die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsministers Prof. Dr. Lehndorff, und die Übergabe dieses Amtes durch den bisherigen Präsidenten Dr. Scheuermann statt.

In seiner Eigenschaft als bisheriger Präsident und Präsident der Reichsfilmkammer gab Dr. Scheuermann einen Rückblick auf die bisher von der Reichsfilmkammer geleistete Arbeit von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Er erinnerte an die verschiedenen Gesetze und Anordnungen, die erlassen wurden, um dem deutschen Filmschaffen wieder eine lebensfähige Grundlage zu geben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unter der neuen Leitung der Reichsfilmkammer der deutsche Film sich weiterentwickeln und die Reichsfilmkammer selbst unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels zur Bannerträgerin des deutschen Films werde.

Staatsminister Dr. Lehndorff meinte in seiner launigen Entgegnung, unwirklich müsse er bei der Übernahme seines neuen Amtes an die Zeit denken, zu der er das württembergische Wirtschaftsministerium übernahm. Inzwischen habe sich freilich vieles geändert, aber dennoch werde man auch heute fragen, was ein nationalsozialistischer Wirtschaftsminister wohl als Präsident der Reichsfilmkammer tun wolle.

Die Trauerfeier für Otto Laubinger

Eine Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz / Abschied von einem edlen Kämpfer

Berlin, 31. Oktober. (HvJunt.)

In einer zu Herzen gehenden Trauerfeier nahmen heute im Theater am Horst-Wessel-Platz alle Mitarbeiter, Kameraden und Künstler Abschied von dem mitten aus seinem segensbringenden Wirken gerissenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger.

Das Theater hatte für die Feier eine würdige Ausschmückung erhalten. Aus dem Halbkreis der Bühne leuchtete das Latenzkreuzbanner, das den Sarg deckt. Reicher Blatt- und Blumenschmuck zierte die Bühne. Aus der Fülle der Kranzspenden hebt sich der Kranz des Führers hervor. Sechs SA-Männer wechseln sich mit sechs Schauspielern in der Ehrenwache am Sarge ab.

Die Stunde schweren Scheidens

Das Mysterium des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Peter Raabe gespielt, klang auf und wird abgelöst von der von Laubinger so geliebten Hymne „Die Himmelmäheren des Ewiges Ehrs“, die Kammer-sänger Heinrich Schlusnus zu Gehör bringt.

Dann ergreift Generalintendant Oskar Wallack das Wort. Er spricht im Namen der deutschen Theaterleiter. Laubinger habe als erster der Zukunft des Theaters im neuen Deutschland Richtung und Ziel geben dürfen. In leidenschaftlichem Fanatismus habe er diese Aufgabe übernommen und aus Niederbruch und Verfallspuren den reinen Schilb deutscher Kunst wieder hoch erhoben.

Staatschauspieler Eugen Käßler widmet seinem toten Kameraden einen warm empfundenen Nachruf. Otto Laubinger sei ein Vorbild im großen und schönen Reich deutscher Schauspielkunst, ein Mensch und Kamerad, ein Kämpfer der deutschen Schauspielerei.

Reichsdramaturg Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser, der stellvertretende Präsident der Reichstheaterkammer, sprach dann: Laubinger sei der geborene Künstler und politische Mensch gewesen. Das Wort von der Bühne als moralischer Anhalt sei die Sturmflut seines Idealsismus gewesen. Der Drang, sich einer Sache bis zur Aufopferung zu verschreiben, habe ihn zum Nationalsozialismus geführt. Hilfsbereitschaft und Fleiß, das seien die Kennworte, mit denen man das Wesen Otto Laubingers herausbeschreibe.

Dr. Goebbels Nachruf

Dann nimmt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Mit ergreifender Stimme führte er u. a. aus: In der Arbeit des Alltags, der uns verschlingt und unsere Herzen und Hirne verbraucht, der von uns das Opfer der ganzen Eingabe an die Größe des Werkes fordert, dem wir willenlos antworten sind, kommen wir nur selten dazu, Dankbarkeit an den einzelnen zu verwenden. Gerade unsere Klüften und Wertvollsten sind meistens auch der gemeinsamen Aufgabe so ganz und gar verhaftet, daß wir sie kaum noch als besonders und auffällig empfinden. Das, was sie uns aber sind und was sie für die große Aufgabe bedeuten, das bemerken wir meistens dann, wenn der Tod sie mit grausamer Hand mitten aus

Inzwischen haben sich die Trauergäste versammelt. Punkt 11 Uhr betritt die Gattin des Verstorbenen, geführt vom Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von ihrem Bruder und ihren beiden Schwestern, von Staatssekretär Junt und vom stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser, den Saal. Die Trauergemeinde erhebt sich und grüßt mit erhobenem Arm die nächsten Verwandten der Leidtragenden. Ein großer Vorbeerkranz mit weißen Chrysanthemem wird zu Füßen des Sarges niedergelegt, auf dessen Schleife die Worte „Meinem unvergesslichen Kameraden und Mitarbeiter, Reichsminister Dr. Goebbels“ stehen.

unserem Kreise nimmt. Dann empfinden wir plötzlich die ungeheure Leere, die sich aufstaut an der Stelle, an der der Freund und Kamerad stand. Dann überfällt uns die grausame Erinnerung an all die Freuden und kleinen Begebenheiten des Alltags, bei denen wir, verbracht und aufgerufen im Dienst und in der Arbeit, es hier und da an der Liebe und Sorgfalt fehlen ließen, mit der wir dem Kameraden mehr noch als üblich sein Wert und sein Leben hätten erleichtern können. An uns allen sind die Tage des Kampfes nicht spurlos vorübergegangen. Sie haben ihre harten Zeiten in unsere Gesichter geschrieben. Viele mußten von uns gehen, die Genossen und Kameraden des gemeinsamen Sieges waren. Jeder von ihnen hat ein Andenken und eine Erinnerung bei uns zurückgelassen, die sich wie ein Schleier der Wehmüt über die Arbeit des Alltags legen. Es gibt unter ihnen Menschen, die uns wie Brüder waren. So nah sie uns im Leben gestanden, so eng bleiben sie mit uns im Tode verbunden. In diesen Menschen gehört Otto Laubinger, dem wir heute diese letzte Feierstunde bereiten, um ihn dann in den Schoß der mütterlichen Erde zurückzuliegen.

Für ihn war das Theater nicht Stätte des Luxus oder des Amüsens; er sah in ihm eine Erziehungsanstalt für das ganze Volk. Sein Leben und Wirken dienten der Erreichung dieses Zieles. Es schien, als sei mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nun auch die Erfüllung seines Lebensraumes gekommen. Jetzt hatte er die Möglichkeit, seine Pläne und Visionen in die Wirklichkeit zu übersetzen.

Schöpfer der Heidelberger Festspiele

Gedanken, wie der der Reichstheater-festwoche oder der Heidelberger Nationalfestspiele entsprangen seiner unermüdbaren Phantasie. Die Zusammenfassung aller am Theater schaffenden Kräfte in einer einheitlichen Organisation war sein Lebenswerk. Im Aufbau des Deutschen Nationaltheaters im Schillerschen Sinne wollte er ihm die letzte Krönung geben. Mitten im Werk und kurz vor seiner Vollendung ist er nun in den Seelen gestorben.

Ein Nationalsozialist starb

In dieser Stunde, da wir nun Abschied von ihm nehmen müssen, ist es mir ein Bedürfnis, ihm das zu sagen, was ich ihm zeit lebens nur

Reichskulturkammer, Hans Dindorf, noch einige kurze Worte an den neuen Präsidenten.

Der Führer beim Konzert des Philharmonischen Orchesters — Die Ehrung des Mittelischen Chors

Das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters am Mittwoch, in dem Beethovens 9. Symphonie unter Leitung Furtwänglers aufgeführt wurde, war zugleich ein bedeutendes Jubiläum für den Mittelischen Chor, der an diesem Tage zum 100. Male bei einer Wiedererhebung des Beethoven'schen Werkes mitwirkte. Zur Ehrung dieses Ereignisses waren der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichspräsident Dr. Dietrich, Staatssekretär Junt, Reichsminister v. Ribbentrop und die Adjutanten des Führers, Brigadeführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann, erschienen. Am Schluß des Abends überreichte Dr. Goebbels dem Dirigenten des Chors, Bruno Mittel, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, indem er in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, daß der Mittelische Chor in den Berliner Aufführungen des Beethoven-Werkes immer einen wesentlichen künstlerischen Bestandteil gebildet habe. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal der Philharmonie nahm diese Auszeichnung Mittels mit stürmischen Kundgebungen auf.

Badische Autorenstunde in der Buchwoche im Rundfunk. Anlässlich der Woche des deutschen Buches bringt die Sendestelle Karlsruhe am 3. November (Sonntag), abends 21-21.55 Uhr, eine Stunde badischer Vorträge. Sprecher sind Heinz Graeber, Liselotte Körfer und Arthur Boger. Es gelangen zum Vortrag Dichtungen von Emanuel v. Bodmann, Heinrich Bierdorf, Emil Götz, Wilhelm von Scholz, Wilhelm Albrecht, Hans Herbert Feeder, Max Nieple, Oscar Bischoff, Sepp Schirp. Die Sendung wird umrahmt und durchwoben von Sätzen aus den kleinen Mozart-Quartetten, gespielt vom Oskentel-Quartett, Karlsruhe. Im Au-

schluß an diese Sendung wird die Abschlussszene des Präsidenten der Reichskulturkammer, Hans Dindorf, zur Buchwoche übertragen.

Wer war Andreas Schlüter? Am Donnerstag, 31. Oktober, und Freitag, 1. November, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Dr. Ed. Demmler, Direktor bei den Staatlichen Museen, Berlin, in der Mannheimer Rundschau über Andreas Schlüter. — In einflussreicher Größe ragt in Norddeutschland die Gestalt Andreas Schlüters über alle Künstler seiner Zeit empor. Im Berliner Schloß, in der Villa des Großen Kurfürsten, im Schmuck des Renaissanceschloßes und dem jungen preussischen Nationaltum die Symbole seiner Macht. Aber er hat nicht bloß seiner Zeit genügt; bis heute hat seine Werke ohne Gleichen in der schöpferischen Fülle der Erfindung, in der dramatischen Macht ihrer bewegten Form.

Uraufführung. Arno Landmanns neue Komposition, Variationen über ein Thema von Robert Schumann („Fröhlicher Landmann, den der Arbeit zurückkehrend“), für Kammerorchester und Klavier kommt im Rahmen der „Wälder-Saarländischen Musiktage“ am kommenden Sonntag, 3. November, 17 Uhr, im Vereinshaus der IG-Farben (Ludwigshafen) unter Leitung des Komponisten durch das Platz-Orchester und Eise Landmann-Driescher am Klavier zur Uraufführung.

Berufung. Max Adam, der bekannte Mannheimer Chormeister, wurde zum Mitglied des „Vereins der Badischen Sängerbünde“, Musikdirektor Karl Weidert, berufen.

Heinrich Lersch liest in Mannheim

Wie uns die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim, mitteilt, liest Heinrich Lersch, der soeben den Rheinischen Literaturpreis erhalten hat, am 15. Januar 1936 in Mannheim in der „Harmonie“ in einem Dichtabend der NS-Kulturgemeinde.



Rechte Arbeiten am Königsplatz für den 9. November

Errichtung einer der Opferdenkmäler zwischen den beiden Ehrentempeln am Königsplatz in München. Die 10 Statuen der Bewegung werden am 9. November nach der Ueberführung von der Feldherrnhalle in den beiden Ehrentempeln beigelegt. Wehndorf

Bei ein...

sen von...

gerichtet...

men an d...

Musik...

In der...

des Reich...

aus Mann...

trauben...

dante Bo...

ernte in...

darüber...

so seien...

die Sendu...

gen, zuma...

bin befan...

Jundach...

hamme...

schwiege...

Vollstän...

leibt bei...

Wenn ein...

spielen zu...

he einacr...

zutrugen...

prüche des...

Chöre, die...

Lieder lan...

tenations...

Sollte bei...

zudören...

Sendung t...

her und i...

ändern. G...

würdigen...

sachlagt. D...

Erkennung...

mit seinen...

Wir erw...

mer Sendu...

lls Kultur...

recht werde...

beiondets...

ausprechen...

In dieser...

die „Gerd...

ders Leip...

Lhamu...



Auf dem Wege zur Nordfront Weibold (M) mit Proviant und Munition beladene Kamelle der abessinischen Bauernarmee, die sich in Kabis Weba sammelte, ziehen zur Nordfront

Ein abessinisches Fort besetzt

Die militärischen Vorbereitungen für den weiteren Vormarsch an der Nordfront sind abgeschlossen worden. Von der Somali-Front werden Patrouillen-Unternehmungen von Eingeborenen in der Gegend von Schwale gemeldet. Ein in der Nähe dieses Ortes liegendes abessinisches Fort wurde überraschend angegriffen und besetzt. Die abziehende Besatzung wurde weit verfolgt.

Rom zürnt mit Liberia

Neuer meldet aus Monrovia, der Hauptstadt der westafrikanischen Republik Liberia: Der Außenminister von Liberia, Simpson, habe am Mittwoch behauptet, daß der italienische Vertreter Tomase im März dieses Jahres der Regierung von Liberia einen fertigen Freundschafts- und Handelsvertrag unterbreitet habe, durch den italienischen Staatsangehörigen gleiche Rechte wie den Bürgern von Liberia gewährt werden sollten. Als die Regierung von Liberia sich geweigert habe, den Vertrag zu unterzeichnen, habe Tomase sofort das italienische Konsulat geschlossen und sei nach Rom zurückgekehrt. Seitdem sei jede Verbindung zwischen beiden Regierungen unterbrochen.

Absturz eines italienischen Wasserflugzeuges

Im Flughafen Vuntisella stürzte ein Marineflugzeug kurz nach dem Start ins Meer. Von den fünf Mitgliedern der Besatzung wurden vier getötet und einer verletzt.

Großfeuer im Hafen von Dublin

Bei einem Brand von Lagerhäusern im Hafen von Dublin wurde schwerer Schaden angerichtet. Alle Feuerwehrgänge der Stadt nahmen an der Befämpfung des Feuers teil.

„Akkord“-Zauber in London

Um Lavals Denkschrift / Bistlang noch kein Erfolg

London, 31. Oktober. Das große internationale Zwischenspiel geht weiter. Im Vordergrund des Interesses steht vorläufig die französische Denkschrift an England, die sich mit der Zusammenarbeit der französischen und englischen Flotte im Mittelmeer befaßt und die diesen „Akkord“ auch auf die Luftwaffe ausdehnen will. „Times“ ist es, die eine anscheinend beeinflusste Mitteilung über den Inhalt und die Tragweite der französischen Denkschrift gibt.

Aus ihr geht hervor, daß die französische Denkschrift durch ein Erlauchen der britischen Regierung veranlaßt worden war, verschiedene Punkte der jüngsten Antwort Lavals vom 18. Oktober über die Mittelmeerfrage zu erläutern. Die französische Denkschrift vom 26. enthält eine Anzahl Anregungen für die französisch-britische Zusammenarbeit im Mittelmeer. Diese Anregungen würden gegenwärtig von den britischen Marinefachverständigen geprüft und von ihnen und den beiden französischen Marinefachverständigen, Admiral De-

coux und Kommandant Deleuze, erörtert. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ laßt die Frage der Zusammenarbeit der beiden Luftwaffen werde seine bedeutende Rolle bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen bilden, doch werde berichtet, daß bereits eine vorbereitende Erörterung über die Frage der Vereinfachung französischer Luftstützpunkte im Nordafrika geföhrt worden sei.

In einem Veltauffass warnt die „Times“ vor der Ansicht, daß die unermüdblichen Anstrengungen Lavals, Mussolini zu einer Vereinbarung zu veranlassen und Frankreich aus einer peinlichen Lage herauszubringen, in kurzer Zeit zu greifbaren Ergebnissen führen könnten. Es handele sich um einen langen und voraussichtlich ununterbrochenen Vorgang. Gegenwärtig habe man noch keinen Punkt erreicht, wo die Regierungen zweckmäßigerweise einhaken könnten. Noch weniger gebe es etwas, was dem Völkerverbund berichtet werden könnte, ohne dessen Zustimmung es keine Regelung geben könnte.

Laval gegen „Verschwendung“

Er droht dem Finanzausschuß / Neue Spannungen entstehen

apd. Paris, 31. Oktober. Zwischen Ministerpräsident Laval und der Finanzausschuß der Kammer ist es zu einem Konflikt gekommen. Die Kommission, die eine Einkommensreform aufweist, hat mit den Beratungen des Haushalts für 1936 begonnen und bereits in den beiden ersten Sitzungen beratungswürdige Änderungen vorgenommen, daß das Budget, auf dessen Ausgleich die Regierung bedacht war, schon nach diesen ersten Veränderungen einen Fehlbetrag von 2,4 Milliarden Franken aufweist.

Laval, der durch die diplomatischen Besprechungen vollstän dig beschäftigt ist und deute nach Genf fährt, hat daraufhin dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, Malvy, mitgeteilt, daß

falls der Ausschuß seine Sabotage fortsetze, dies allerlei Rückwirkungen haben könne. Die linksgerichteten Mitglieder des Ausschusses haben in dieser Mitteilung Lavals eine Drohung; sie protestierten gegen die „Erspressung“, die Laval an ihnen verübe. Die politische Atmosphäre war somit am Mittwochabend wieder sehr geladen, und es nimmt nicht wunder, daß in den Wandeltagen der Kammer erneut Krisengerüchte umliefen.

19 Notedikte des französischen Heeres

apd. Paris, 31. Oktober. Unter den neuen Bestimmungen der Regierung befinden sich auch solche, die vom Kriegs-



Der 13. Jahrestag des Marsches auf Rom. Mussolini verläßt den neuen Post- und Telegraphenpalast, den er am 13. Jahrestag des Marsches auf Rom einweihete

Musik im Rundfunk / Darbietungen von verschiedenem Wert

Und wieder: Wo bleibt Mannheim? / Es fehlt an Menge und Güte

In der letzten Woche kündigte das Programm des Reichsenders Stuttgart auch eine Sendung aus Mannheim an unter dem Motto: „Bei Trauben und Wein laßt uns fröhlich sein! Eine bunte Volksmusikstunde aus der Pfalz zur Weinernte in Baden“. Die Weingeit, Rundfunkdarbietungen aus unserer Heimat zu hören, ist so selten, daß man billigerweise erwarten dürfte, die Sendung würde etwas Hörensüßeres bringen, zumal ja Mannheim als Musikstadt weit und bekannt ist. Doch was wurde geboten?

Zunächst gab eine Bauerntanzstunde — wobei sie hamme, sei in ihrem eigenen Interesse verschwiegen — ihre Weisen von sich. Was das Volksmusik? — Nein! Dazu war das Spiel selbst bei milderer Beurteilung zu schlecht! Wenn eine Kapelle die Ehre hat, im Rundfunk spielen zu dürfen, so sollte man erwarten, daß sie einigermaßen befähigt ist, ihre Stücke zu vorzutragen, daß wenigstens beiseitegedachte Ansprüche befriedigt werden. Das gilt auch für die Ehre, die „bei Trauben und Wein“ allererst wieder langen und sich dabei die arbeitsreichen Intonationen fehlten. So war das schöne Volkslied „Kosefied, Helderlied“ kaum mitanzuhören. An dem zweifellosten Mißerfolg der Sendung konnten auch E. Zettler, R. Mehnert und die Aufnahmen aus Turbach nichts ändern. Es sollte durchweg an dem nötigen, witzigen Humor, den man sonst den Pfälzern nachsagt. Die beste Leistung — dies sei mit Anerkennung festgesetzt — erbrachte E. Schmidt mit seinen Soubardarmonika-Vorträgen.

famen die Gesänge im Radio nicht voll zur Geltung, woran teils technische Störungen, teils vielleicht auch eine unglückliche Stellung der Sängerin zum Mikrofon Schuld gewesen sein mögen. Um so ungetrübter war der Genuß der „Italienischen Serenade“ von Wolf in der Bearbeitung von Max Kerner. In der großangelegten Konzertschau übertrug Hr. J. von Weichoven endlich seinen Dirigent und Orchester ihre Fähigkeiten. Die Tempel waren richtig gewählt, das Orchester spielte mit äußerster Disziplin. So vermochte auch das gefürchtete Presto höchlichen Ansprüchen zu genügen.

Konzertserfolg in Ludwigshafen

Prof. Rembaumt mit dem Blasorchester Ein sehr umfangreiches aber interessantes Programm. Beginn als festlicher Auftakt: Webers Curanto-Quartett, von Generalmusikdirektor Boebe mit beachtlicher Ausbreitung der Bläsern aber auch kraftvoller Unterföhung der punktierten Marschrittmittel dargeboten. Später als Seltendheit Alexander Ritters (des Bayreuthers) Walzerfantasie über die faldisch-schaurige Sage von Claf und der Königsstochter Liebestod. Als Abbruch und Krone zugleich Beethovens „Ahnse“. Der Dirigent hält sich mit der Verbrüderung mähtiger Allegrotempo an beste Tradition, ohne Cha-

ministerium ausgearbeitet worden sind. Es sind insgesamt 19 an der Zahl.

Eine dieser Notverordnungen betrifft die wissenschaftliche Verbreitung falscher Nachrichten, durch die die Disziplin und die Moral in der Armee erschüttert werden könnten. Die Behörden sollen mit schärfsten Mitteln durchgreifen, um die Veröffentlichung solcher Nachrichten zu verhindern. — Eine sehr bedeutende Maßnahme betrifft die Aburteilung von Spionen. Sämtliche Spionagesfälle werden von nun an von Militärgerichten verhandelt werden. — Das Kriegsministerium begründet diese beiden Maßnahmen mit der Notwendigkeit, sich mit allen Mitteln gegen die Mäanderv, durch die die nationale Verteidigung geschwächt werden könne, zu wenden. Durch ein weiteres Dekret wird eine Kontrolle über die Fabriken, die für die nationale Verteidigung arbeiten, ausgeübt, teils um übermäßige Gewinne der Kriegslieferanten zu verhindern, teils um die Tätigkeit dieser Fabriken besonders zu überwachen.

Malypetr geht - Hodza kommt

Regierungswechsel in der Tschechoslowakei

apd. Prag, 31. Oktober. Der Tod des Kammerpräsidenten Bradatsch hat große innerpolitische Veränderungen hervorgerufen, die mit dem für die nächsten Stunden zu erwartenden Rücktritt der Regierung Malypetr noch nicht ihren Abschluß finden werden. Am Mittwochnachmittag erschien Ministerpräsident Malypetr beim Präsidenten der Republik, Masaryk, und brachte ihm die von der gesamten Regierungskoalition gebilligten Vorschläge der Tschechischen Agrarpartei zur Kenntnis, die darin bestehen, daß das gegenwärtige Kabinett zurücktritt und vorläufig ohne wesentliche personelle Veränderungen unter Vorsitz des Landwirtschaftsministers Dr. Hodza neu gebildet werden soll.

Ministerpräsident Malypetr wird zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt werden. An Stelle des Landwirtschaftsministers Dr. Hodza tritt der agrarische Abgeordnete Dr. Joseph Jadrina. Der formelle Rücktrittsbefehl und die Ernennung des neuen Kabinetts werden für die heutigen Abendstunden erwartet. Das Kabinett Hodza wird als Ubergangskabinett betrachtet.

Dr. Hodza wird der erste Slowake sein, der in der Tschechoslowakei Ministerpräsident wird. Er war bereits im ungarischen Abgeordnetenhause Abgeordneter und Vorsitzender des Nationalitäten-Klubs. Während des Krieges war er eine Zeitlang interniert. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde Hodza zum ersten Gesandten der Tschechoslowakei in Budapest bestellt. In den folgenden Jahren bekleidete er wiederholt Ministerposten.

Der neue Ministerpräsident Dr. Hodza wird in dem Organ des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Landfront“, wie folgt charakterisiert: Dr. Hodza sei nicht nur ein Freund der Nationen im Staat, sondern auch auf internationalem Gebiet. „Wir wissen, daß nicht nur kein Verhältnis zu den Subjektivdeutschen, sondern auch zum Teufel überhaupt durchaus korrekt und freundschaftlich ist.“ Im übrigen gilt Dr. Hodza, der der Schwager des Österreichermonarchen ist, als einer der hervorragenden Vertreter der Landwirtschaft. Auf handelspolitischem Gebiet tritt er dafür ein, daß Mitteleuropa seinen Getreidebedarf nicht in Übersee, sondern in Mitteleuropa decken müßte, während die mitteleuropäischen Staaten ihren industriellen Bedarf in Mitteleuropa decken sollen.

blone zu geben. Boebe zeigte sich (er dirigiert auswendig) als ein energischer Abkämpfer von mittelmäßiger Schwingung und erschütterter Elastizität. Das tapfere Orchester folgte seiner besonnenen Leitung sehr genau.

Professor Josef Rembaumt war Solist des Abends; spielte Franz Liszts A-Dur-Konzert mit ungemein poetisierender Anschlagsabstufung und bewältigte in hervorragendem Stil die vielfältigen technischen Virtuosenformen der Pianistik dieser Improvisationsmusik. Hervorragende Zusammenarbeit mit dem Orchester! Als Solostücke bot er später As-Dur-Ballade und cis-Moll-Scherzo von Chopin. Ein Spieler, der, wenn der Kubat nicht durch ein Orchester Grenzen gesetzt wird, in auffallend eigenwilliger Ausdeutung bis an die Grenzen der Kontrollmöglichkeit vordringt. Namentlich bei der Ballade darf der thematische Aufzug der Anfangslegierungen nicht durch zu starke Epochenveränderung gehemmt werden. Als Juade Bräutigam in Des-Dur mit zartester Traumschwingung dargeboten.

Nationaltheater. Max Geisenhauer, der Autor des Volksstückes „Petra und Killa“ (Christi Michael) wird der heutigen Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater beiwohnen. Das Werk wurde bekanntlich beim Dietrich-Gdard-Wettbewerb preisgekrönt, dessen oberster Preisrichter Melchior Franz Dr. Schöffler war. Die Uraufführung inszeniert H. C. Müller. Die Hauptrolle spielt Hans Krieger. Leitung der Bühnensucht Gustav Semmelbeck. Beginn: 19.30 Uhr.

Der neue Denkmalsteiger für den Amtsbezirk Mannheim. Der Kunst- und Leiter des Stadt-Schloßmuseums, Dr. Gustav Jacob, ist vom Ministerium des Kultus und Unterrichts als Nachfolger des Prof. Dr. Josef Aus. Berliner zum Beauftragten der Kunst- und Altertumsdenkmäler für den Amtsbezirk Mannheim bestellt worden. Die um- und frühgeschichtlichen Denkmäler dieses Amtsbezirk werden wie bisher von Prof. Dr. Hermann Grodenaier betreut.

An die badischen Jäger!

Der Reichsjägermeister Hermann Göring hat die Deutsche Jägerschaft aufgefordert, sich mit aller Kraft für das Winterhilfswerk 1935-36 einzusetzen.

Die Landesgruppe Baden der Deutschen Jägerschaft hat im letzten Jahr gezeigt, daß sie sich ihrer Verantwortung gegenüber den notleidenden Volksgenossen wohl bewußt ist und den nationalsozialistischen Grundgedanken der Kampfbewegung zu fördern, in die praktische Tat umzusetzen versteht.

Ich weiß, daß die badischen Jäger auch in diesem Jahre dem Ruf des Führers willig folgen und in ihrer Opferwilligkeit nicht hinter anderen Volksgenossen zurückbleiben werden.

Ich ermahne daher, daß jeder badische Jäger seine Pflicht tut und in der Zeit vom 1. November bis 20. Dezember aus jedem Revier eine Wildmenge dem Winterhilfswerk zuführt, die mindestens 5 vom Hundert der Ruhwildjahresstrecke des betreffenden Reviers beträgt.

Die näheren Einzelheiten sind bei den Kreisjägermeistern zu erfahren.

Mit Weidmannsheil und Heil Hitler!
H. u. G., Landesjägermeister.

Bereitstellung gewerblich vorgebildeter Lehrer
Karlsruhe, 31. Okt. Es besteht die Möglichkeit, an einzelnen Gewerbeschulen des Landes gewerblich vorgebildete Lehrer zu verwenden. Lehrer, die zur Zeit in allgemeinen Fortbildungsschulen unterrichten, können sich durch Vermittlung des zuständigen Kreisbildungsausschusses binnen vier Wochen beim Ministerium des Kultus und Unterrichts melden.



Orgel und der Martinstisch
Im Martinstisch, der alljährlich zu Ludwigs Gedächtnistag am 10. November in Erfurt gefeiert wird, werden Lehrlinge von Kindern mit den sogenannten Martinstischen durch Straßen und Gassen der alten Stadt zum Friedrich-Wilhelmsplatz mit seinem gewaltigen Wahrzeichen zum und Zwerchtürme.

Jagd und Fischerei im November

Das herbstliche Jagen beginnt / Die Zeit der Waldbreitjagden / Sorgt für Futterplätze

Radi werden die Felder und auch die Wald- der. Die schöne Zeit des herbstlichen Jagens ist da. Enten und Gans gibts zu schießen, die Hasenjagden leben ein, der Abschluß des weiblichen Wildes ist vorzunehmen und das Raubwild kann jetzt schon vorteilhaft bejagt werden, wenn auch der Berg noch nicht ganz vollwertig ist. Das zögerliche des Jägers wird ewig der Waldabschluß des weiblichen Wildes sein. Wie wir durch den „Deutschen Jäger“, München, erfahren, soll dieser Abschluß nur auf Finken und Anstuf vorgenommen werden, nicht aber bei Gelegenheit des Hieges, weil hier ein genaues Ansprechen meist nicht möglich ist.

Das Schwarzwild ist im Monat November feil, besonders in solchen Revieren, die Eichel- und Buchelmaut aufweisen. Jetzt ist auch die Zeit der Waldbreitjagden gekommen, die oft eine bunte Strecke liefern. Außer Hasen, Kaninchen und Hasen jieren Fische und Waldschneepfen die Strecke.

Die Fütterungen sind im November ausgiebiger mit Futter zu versehen, damit sich das Wild daran gewöhnt; denn frühe Schneefälle können plötzlich die Nahrung bringen. Fütterungen für Rehbühner sind anzulegen und ebenso wie die Hasenstrecken regelmäßig zu besetzen. Hecken, Dickungen und vor allem die durchziehende Wechsell sind fleißig und hier nach Schlingen abzufaden, wie überhaupt dem Wilderern wachen dauernd Aufmerksamkeit zu schenken ist.

Vom 1. November ab genießen die See- laublinge und die Reutenarten mit Ausnahme des Röhrichtes Stängel, die sich für Bachforellen, Bachlaublinge, Zesforellen und Lachse noch weiter erstreckt. Die Hauptfangzeit des Lachses nimmt ihren Anfang. Der Lachsfang gelangt jetzt, wenn die Witterung nicht mit Eis und Schnee aufwartet, gut. Auch der Hecht beißt noch gut, solange nicht Schnee gefallen ist oder sich Eis gebildet hat. Die Hechte fliegen an warmen Tagen noch immer nach der Fliege, Regenbogenforelle, Kitzel, Kerfling, Dösel, Barich, Rotauge beißen ebenfalls noch See- und Bachlaublinge sowie See- und Bachforellen fleißig.

Rhein- und Kinzigvorland überflutet

Ueberschwemmungen im Hanauerland / Starkes Ansteigen des Bodensees

Rehl, 31. Okt. Durch die starken Niederschläge der letzten Tage sind die Wasserläufe des Rheins und der Kinzig so stark gestiegen, daß sie das Vorland überflutet haben. Der Verkehr zwischen Willstadt-Deselbrunn-Elfersweiler ist unterbunden; die Krastopf-Rehl-Eisenburg mußte umgeleitet werden. Zwischen Rudenskopf und Scherzheim ist die Straße überflutet, ein großer See hat sich zwischen beiden Ortschaften gebildet. Aber und Schwarzach führen Hochwasser, ebenso der Hohenbach. Bei Lichtenau steht der Mühlwald unter Wasser, ebenso die Enghelmatten. Bei Hausgereut, Rheinbischofsheim stehen die Kluten ebenfalls unter Wasser. Man befürchtet, daß das Hochwasser an den Winterzeiten empfindlichen Schaden anrichtet.

Konstanz, 31. Okt. Der Spiegel des Bodensees ist von 3,59 Meter am Montagmittag auf 3,81 Meter am Dienstagabend angestiegen und gegenwärtig noch weiter im Steigen begriffen. Der Wasserstand ist gegenüber dem Vorjahr erheblich höher.

Bereitschaft 10 der DAF in Ebingen

Ebingen, 30. Okt. Im kleinen Saal der Schlosswirtschaft in Ebingen fand der Kameradschaftabend der Bereitschaft 10 der DAF statt, wozu die Kameraden aus Friedrichsfeld, Zehnheim und Ebingen nebst Angehörigen zahlreich erschienen waren. Bereitschaftsleiter Pa. Treiber aus Ebingen vertrat die neu gemüthlichen Abend auszuhalten. Im kurzen Programm wechselten die klotten Reden der Hauskapelle mit Gesangsbeiträgen von Hel. Quid, Lieder zur Laune und Rezitationen von Pa. Otto Grabinger ab. Besonderen Beifall erzielte Grabinger mit seinem „Kloppsch-Bortra“. Im Mittelpunkt des Abends standen die weltanschaulichen Ausführungen von Kreisausbildungswalter Pa. Matt und Pa. Keremann aus Friedrichsfeld. Beide Redner verbanden es in vortrefflicher Weise die Kameradschaft und Vorkriegszeit der Arbeit der DAF für den schaffenden deutschen Menschen zu schildern.

Segelflieger über dem Königstuhl

Heidelberg, 31. Okt. Zwei Segelflieger der Ortsgr. Mannheim unternahmen gestern

nachmittag Flüge über dem Königstuhlgebiet und dem Waldburgelände bei den Drei Eichen. Segelflieger-Hauptlehrer Fuchs wurde von einem Motorflieger von Mannheim bis zum Königstuhl geschleppt und blieb dort 2 1/2 Stunden mit seinem Grunau-Baby in der Luft. Er landete dann glatt im sog. Baggerloch bei Heidelberg. Segelflieger Stiemens erschien bald darauf und blieb sogar 5 1/2 Stunden über dem Königstuhlmassiv, wobei er, weil die anderen Voraussetzungen erfüllt wurden, sein Leistungsabzeichen errang. Er landete mit seinem Abwandler glatt in der Nähe von Kuffloch. Das Gelände über dem Königstuhl erwies sich auch diesmal wieder als ausgezeichnet geeignet für Segelflüge.

Wie die Rekruten empfangen wurden

Donauessingen, 31. Okt. Der Einzug der Rekruten war für Donauessingen ein Festtag. Die Kasernen waren mit Blumen und Girlanden reich geschmückt und als die jungen Leute, 800 an der Zahl, in zwei Sonderzügen von Freiburg und Karlsruhe her, hier ankamen, wurden sie von den schneidigen Marschmärgen der Bataillonskapelle begrüßt. Auch auf dem Marsch zu den Kasernen konnte man feststellen, daß die Rekruten in der Bevölkerung freundliche Aufnahme gefunden haben. Reichshausleiter Robert Wagner, der am Dienstag bei einer Kreisleiterbesprechung in Donauessingen weilte, wohnte in Begleitung des Regimentskommandeurs Oberst Richter dem Einzug der Rekruten in die Kasernen des 2. Bataillons des Jägerinfanterieregiments bei. Auch in den Garnisonstädten Billingen und Konstanz wurde den Rekruten aus allen Teilen des Reiches ein überaus herzlichster Empfang bereitet.

Todesopfer eines Verkehrsunfalls

Mosbach, 31. Okt. Der frühere Lehrer Georg Lohrer, der vor einigen Wochen mit einem Motorrad zusammenstieß und dabei einen Beinbruch erlitt, ist gestern früh im Krankenhaus gestorben.

Auf der Treppe tödlich verunfallt

Lahr, 31. Okt. Der 73 Jahre alte Privatmann Leo Greiner erlitt auf der Treppe einen Schwächeanfall und stürzte kopfüber hinunter. An den erlittenen Verletzungen starb er eine halbe Stunde später.

Amonreufe. Weder Naturtalent offenbar sich hier schlicht und zwingend. Man hört geradezu ihre Herzen schlagen. Da sind diese beiden prachtvollen Gestalten endlich einmal in eine Handlung gefasst, die die Sentimentalität überwindet und nur Menschentum verlangt. Eine neue Renate Müller, ein neuer Gustav Fröhlich verkörpern hier Rollen, die Schicksale sind.

Wird hier nicht eine deutsche Allegorie von Liebe und Treue guttätig gezeichnet!

Auch alle übrigen Darsteller geben in Minuten und Episoden das Geheimnis und die Kraft ihrer Kunst.

Die Musik ist mehr als Begleittechnik. Dafür bürgt schon der Name Professor Clemens Schmalstieg.

Eine Schaffensgemeinschaft hat hier einen erfolgreichen künstlerischen Erfolg und Willen höhergestellt als die ausgegrenzte Bahn zu einem bequemen „Publikumsfolg“.

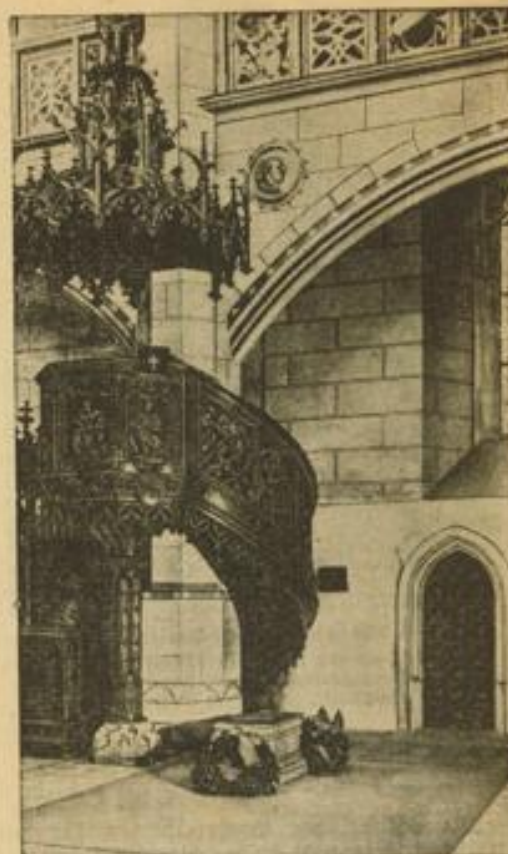
Dieser im tiefsten deutschen Film wird ein Wert von internationaler Bedeutung und Durchschlagskraft sein.

Es ist eigenartig aber durchaus verständlich, daß Kritiken über beste oder aber über schlechteste Filme immer lang sind.

Kassen wir unser Urteil nochmals zusammen: Ein ursprünglicher und starker Film, dem ein etwas überraschendes happy end und das Ueberleben einiger brachliegender filmischer Energien fast keinen Abbruch tut!

GLORIA: „Alles weg'n dem Hund“

Verrückte Testamentbestimmungen haben schon manchem Lustspiel zum Erfolg verholfen. Auch hier geht es wieder einmal um den reichlich verschobenen letzten Willen einer verschiedenen Erbtante, die ihre Baten nur dem vermachten Will, zu dem ihr vierbeiniger Liebling, die Terrierhündin Essi, die größte Zuneigung faßt. Daß es da um dieses Erbthändchen



Zum Reformationsfest Weibild (M)
Blick in die Schlosskirche zu Ebersberg mit der Luther- fahse und dem Grab des großen Reformators

Von der Lokomotive erfasst

Gutach, 31. Okt. Der 60jährige Güller Jakob Hildbrand aus der „Einde“ sammelte am Montagvormittag am Kinzigalter Holz. Beim Ueberschreiten des Bahndammes lief er in eine Lokomotive hinein, die ihn eine Strecke weit mitschleppte. Die Bergbahnern, die er dabei erlitt, hatten den Tod zur Folge.

Internationaler Zoologenkongreß 1936

Freiburg, 31. Okt. Der Nobelpreisdozent Professor Speemann wird, obwohl er die Altersgrenze erreicht hat, seinen Lehrstuhl auch weiterhin vertreten und im Herbst nächsten Jahres die Leitung des in Freiburg stattfindenden Internationalen Zoologenkongresses übernehmen.

Pfalz/Saar

Um einen halben Meter gesunken

Speyer, 31. Okt. Der Rhein steht weiter herabgesunken nach wuchs der Wasserstand am diesigen Becken von 4,80 auf 5,30 Meter an. Vom Oberrhein wird noch weiteres Sinken gemeldet.

Selbstmord nach Unterschlagungen

Amstweiler, 31. Okt. Der Dienststellenleiter und Kassenvorwahr August Wärry von der diesigen Bahnhofstation brachte sich am Montag mit einem Revolver in Selbstmord. Wärry trug eine schwere Schußverletzung an der Schläfe bei. Die Sanitätskolonne Rodendaufer brachte den Schwerverletzten ins Bezirkskrankenhaus Rodendaufer, wo er am Dienstag früh seinen schweren Verletzungen erlag. Eine am Montag durchgeführte Revision der Kasse stellte Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe fest. Dies dürfte auch der Grund sein, der Wärry veranlaßte, sich selbst zu töten. Wärry stand im 40. Lebensjahre und hinterließ eine Frau und zwei unverheiratete Kinder.

Endlich wieder ein Film, der zum Erlebnis wurde

Der neue Waschneß-Film „Lieseleute“ in der Alhambra

Das „Uebersehen“ eines Programms in den Lichtspielhäusern ist bekanntlich unstatthaft. Wenn bei diesem Film der Versuch dennoch gemacht wird, so wird dies verständlich. Denn hier ist Erich Waschneß einen entscheidenden Schritt auf besten deutschen künstlerischen Wegen gegangen.

Wir selbst mußten, nachdem wir das Erlebnis dieses Films in uns aufgenommen hatten, bei uns Abbitte tun für das etwas schwarzseherische Vorurteil, das wir — sicherlich nicht zu Unrecht! — diesem Film ursprünglich entgegenbrachten. Was konnte man schon von einer (wie wir heute wissen: zu Unrecht!) angekündigten Verfilmung von Goethes „Hermann und Dorothea“ erwarten? Heute macht es uns glücklich, zu sehen, daß man Goethe aus dem Spiel gelassen. Das einzige was an ihn erinnert, sind die letzte Tendenz und die Namen der beiden Hauptpersonen. Und das ist gut so, denn eine Verfilmung von „Hermann und Dorothea“ — Nein!

Keinen Zweifel hegen wir aber darin, daß der alte Gedemrat Goethe an diesem Film mit uns eine fast ungetriebene Freude hätte.

Was macht uns dieses Filmwert nun so wertvoll? Da ist zunächst einmal das Gefühl, daß hier etwas mehr als eine Unterhaltung ist, daß in diesem gewaltigen Gemälde von so bewegter, realistischer Eindringlichkeit echte Menschen leben, so wunderbar groß, so ursprünglich lebendig und lämpfend.

Und dann ist das der Eindruck: Ein Film ohne Aufwand, ohne Kulisse, ohne Kostüme. Nicht Auliera, nicht Palais-Royal, nicht Versailles, nicht Modeljournal! Ein Film, der eine feste Brücke zur Welt der deutschen Wirklichkeit darstellt! Jawohl! So war es!

Welcher Film hat Probleme von so großer

Zeitmäße angeschnitten, wie sie dieser Streifen in vielen Teilen aufweist.

Hier wird ein Thema voll tiefer Bedeutung mit starker Hand und einer erschauenden Kunst angepackt.

Es gibt wohl auch kaum einen Film, der so sehr aus der Landschaft herauswächst. Eine monumental lebende Kamera hat hier Großartiges und Herrliches geleistet. Unvergänglich prägen sich viele Bilder ein.

Wenn man bis hierher unseren Betrachtungen über diesen Film gefolgt ist dann könnte man den Eindruck erheben, daß hier ein Feind der Freiheit Werk gehalten sei. Dem ist nicht ganz so. Selbstverständlich hat auch dieser Film Schwächen. Aber selten noch sind diese Mängel in der beispielhaften Anständigkeit und Sauerheit so untergegangen wie hier.

Wir bedauern z. B., daß man einem so erwiesenen, gewissenhaften und künstlerisch reformierten Werk den reichlich banalen, von der biederigen Filmproduktion selbst zur Banalität gedempen Titel „Lieseleute“ gegeben hat.

Seien wir ehrlich: Wir hatten dem Film nicht zugehört, ein so oft mißgestaltetes Thema in so ergreifend schlichte und edle Formen bringen zu können.

Dieser Film verdient den Namen Großfilm. Denn er bedeutet uns nach all den Irrfahrten amerikanischer Regisseure ein tiefes und großes Erlebnis.

Nicht nur die fremde Gestaltung, auch die künstlerische Darstellung alldie der lebendigen Führung Waschneßs. Auch hier ergäntzt und erhöht eine Leistung die andere.

Gustav Fröhlich und Renate Müller, zwei Künstler, die man zu ihren Leistungen beglückwünschen kann. Er kein eleganter Charakter und Herzensbrecher; sie keine süßliche

Eine Bank macht Winter

Obes' Jahr im Frühling stand die Bank am Meer. Frisch gekleidet, stumm und schüchtern. Es war ihr Beruf, auf Gäste zu warten und ihnen für einige Minuten oder Viertelstunden Ruhe zu schenken. Viele hat sie kommen und gehen sehen, die kleine Bank, und vieles hat sie zu hören bekommen aus dem Leben der Menschen.

Moraens war es meist noch recht still. Da kam manchmal ein Reich mit merkwürdigen verträumten Augen und setzte sich ganz in Gedanken hin, während er unverständliche Worte murmelte. Dann nahm er ein Büchlein aus der Rocktasche, schrieb etwas hinein, schlug mit den Fingern einen bestimmten Takt auf der Bank und frisch dann das Geschriebene unzufrieden wieder aus. Einmal hatte er ein Kärtchen liegen gelassen, und darauf konnte die Bank lesen: „Sebastian Himpelina, Dichter“.

Jeden Nachmittag rollte der Kinderwagen mit Peter's Kinnast an, die veranlagt in ihrem rosa überzogenen Kissen strampelte und sich auszeichnete mit sich selber unterteilt, so daß das Kinderfräulein ganz unbesorgt ihren Roman weiterlesen konnte. Die Bank hatte das kleine Wesen lieb und war entzückt, wenn das Kindchen aus dem Wagen gehoben wurde und an dem schneebedeckten Geländer entlang die ersten Schritte versuchte.

Wenn aber die wilden Vögel anrückten, sich mit ermunternden Zurufen auf die Bank stürzten und auf ihr herumkletterten, dann zitterte sie merklich in allen Gliedern. Denn erstens hatte sie Angst, daß die Vögelungens Hals über Kopf herunterfallen könnten, und zweitens war die wilde Turnerei nicht gerade angenehm für sie, nicht wahr?

Sie konnte doch mal aus dem Leim gehen, und außerdem wurde ihre schöne weiße Farbe bald zerkratzt. Nein, wirklich, die Bank war ätzend über die beiden Mamas, die zu den Vögeln gehörten, und die sich allzuviel über die lieben Küchlein zu erzählen hatten, während in ihren Kinnast unaufhörlich die Stricknadeln klapperten. Es war eine richtige Erdoluna für die arme Bank, wenn neben Abend der alte Mann kam, der zwei Stühle zum Geben brachte. Der setzte sich still hin, leerte die Hände auf die Arme und sah zu, wie die Sonne schliefen aus. Er blieb nicht lange, denn alle Zente schienen durch die milde Luft leicht Schonen nehmen. Die Bank aber mußte noch was bleiben und auf die beiden warten, die sie an jedem Abend besuchen kamen.

Nichts hat die Bank im Laufe des Jahres erlebt, nun ist sie zerkratzt, müde und abgemüht, zwei Mädel sind auch locker geworden, und sie findet, sie könnte jetzt auf Urlaub gehen. Da kommen auch schon Männer mit grünen Köpfen, lesen die Bank auf den Rücken. Sie sind sie an den Hinterbänken zu lassen und tragen sie fort — in den Schuppen.

Gaulleiter Büdel beim Rekrutenabschied
Wie wir bereits in unserer Mittwoch-Abendausgabe berichten konnten, fand am Mittwochvormittag im Hofgarten eine Abschiedsfeier der jungen Rekruten aus dem Gau Pfalz-Saar statt. An dieser Feier war Gaulleiter Büdel selbst eigens im Auto nach Mannheim gekommen, um sich von seinen Landsknechten zu verabschieden.

Aus der NS-Kulturgemeinde. Wir brachten im Sportteil unserer Frühjahrsausgabe vom 31. Oktober einen interessanten Ausschnitt aus dem Buche des Münchener Kassenhalters Prof. Dr. Lothar Gottlieb Tirafa: „Kasse, Geld und Seele“. Wie wir erfahren, hat die NS-Kulturgemeinde Mannheim den Verfasser zu einem Lichtbildvortrag in der Harmonie gewonnen, der unter dem Motto: „Nordische Kasse und Kultur“ am 28. November 1935 veranstaltet wird.

Herbstausfahrt nach Heidelberg. Die Vertreterin der Kriegerehrerbildenden der NS-DOB, Frau Kästner, veranstaltete für die Damen der im Felde gefallenen Kameraden eine „Herbst-Ausfahrt“, die den Genuß einer herrlichen Fahrt auf der Straße des Führers und den Besuch der Thingstätte und des Ehrenfriedhofs in Heidelberg vermittelte. Sechs Stunden frohen Zusammenseins der Frauen, die sich in ihrem Winterkleid tapfer mit den Alltagsorgen herumschlagen und in ihrem arbeitsreichen Leben ihren Kindern den Verlust des Vaters zu ersetzen bestrebt sind. Ein ergreifender Anblick war die unbeschreiblich schöne Lage des Ehrenfriedhofs, der in seinem grenzenlos anmutenden Anblick gleichsam symbolisch die Liebe und Zahl derjenigen veranschaulicht, die ihr Leben für das Vaterland gaben. In dankbarer Erinnerung an die gefallenen Väter und Söhne des großen Krieges, legten die Hinterbliebenen ihre Blumen am Katafalk nieder. K. H.

Ein Kameradschaftsabend der Juristen

Zum Besuch des Staatssekretärs Dr. Schlegelberger vom Reichsjustizministerium in Mannheim und Heidelberg

Der Präsident des Landgerichts Mannheim hatte für Mittwochabend die gesamten Justizbeamten aus dem Bereich der Landgerichte Mannheim und Heidelberg zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Man war erstaunt, wenn man den großen Saal des Friedrichsparties betrat, den Raum bis auf den letzten Platz besetzt zu finden. Bei dieser Gelegenheit wurde uns einmal vor Augen geführt, wie

groß der Bereich der Justiz innerhalb der Staatsbedörden ist. Die beiden Landgerichte Mannheim und Heidelberg, sämtliche Amtsgerichte des Bezirks, die Notariate, die Staatsanwaltschaften und die Gefängnisverwaltungen waren durch ihre Beamten und Angestellten vertreten. Fast der ganze Abend wurde auch mit seinen künstlerischen Darbietungen von der Beamtenschaft selbst bestritten, ein Beweis dafür,

daß Jurist zu sein nicht unbedingt Beschränkung auf den trockenen Amtssitz bedeutet. Die Darbietungen wurden von Kunstweisen der Kapelle der Hochschule umrahmt. Staatssekretär Dr. Schlegelberger wurde bei seinem Eintreffen von den Anwesenden freundlich empfangen. Am Ehrenlich begrüßte er die dort anwesenden Vertreter der Kreisleitungen Mannheim und Heidelberg, den Landeskommissar und die Landräte als Vertreter der Staatsbedörden, Bürgermeister Dr. Walli und Oberbürgermeister Dr. Reinhaus, den Gauführer des NS-Juristenbundes, Herrn Polizeipräsident Dr. Kambsberger und die Spitzen der Justizbedörden von Mannheim und Heidelberg.

Landgerichtspräsident Dr. Hanemann

wies in seinen begrüßenden Worten auf den besonderen Anlaß des Abends hin, auf den Besuch des Staatssekretärs Dr. Schlegelberger, der gekommen sei, um sich die Grundlagen zu schaffen für die Beurteilung vieler wichtiger persönlicher und sachlicher Fragen. Er sei auch gekommen, um die Verbindung mit den Stellen und Ämtern aufzunehmen, und er begrüße es besonders, daß jetzt auch die Vertreter der benachbarten Ämter anwesend seien, Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt. Die oberste Stelle der Reichsverwaltung habe durch den Besuch in Mannheim nicht nur gezeigt, was sie unter Zusammenarbeit in dienstlichen Angelegenheiten verheißt, sondern durch diesen Abend habe sie auch Gelegenheit gegeben, die Kameradschaft noch enger zu schließen. Eine Versammlung in solchem Rahmen sei auch Dienst am Volk und diene dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Aus diesem Gefühl der Zusammengehörigkeit werde die Kameradschaft geschaffen. Der einzelne hat sich bewußt zu bleiben, daß er ein Glied der Gemeinschaft ist. Wer sich dieser Gemeinschaftsverpflichtung entzieht, schädigt sich aus. Das Zusammenleben und Zusammenarbeiten müsse bederricht sein von dem Gedanken „Alle für einen und

Kurz vor Allerheiligen



Zeit einigen Tagen haben die Blumenstände auf dem Marktplatz Herbstblumen und Kränze zum Verkauf ausgestellt. Morgen werden sie die Gräber auf den Friedhöfen schmücken

Was wissen wir vom November?

Ein Monat der Erhebung und Befinnlichkeit / Die wichtigsten Gedenktage . . .

Nunmehr tritt der erste Monat des Jahres, der November, seine Herrschaft an. Er beginnt mit dem großen Doppeldagenden Allerheiligen-Allerseelen, dem Tag unserer Toten, die in den Friedhöfen schlummern. Gräber und Kreuze schmücken sich mit den leuchten Blüten, die die Jahreszeit zu verschonen hat, es brennen Kerzen und Lampen auf den Grabhügeln. Und so ist die Trauer um unsere Verstorbenen, auch wenn der erste Novembertag mit dem Grau seines Himmels ihr einen düsteren Rahmen gibt, doch erhellt von jenem Licht, das aus dem Glauben, aus der Liebe und aus dem Unvergessenheit bricht.

In der Reihe der Novembertage besonders ausgezeichnet ist der 11. November, an dem wir das Fest des Heiligen Martin begehen. Martin, ein bayerischer Prinz- und Terzinstag von jeder, verpflichtet — ebenfalls nach alter ländlicher Sitte — dazu, daß man an diesem Tag seine Martinigans Kuspria gebraten auf dem Tisch haben sollte. In einigen Gegenden

ist es Brauch, am Martinstag den Reismädel den Kindern zu schicken. Von kirchlichen Gedenktagen des November hat ferner noch der 3. November, der Tag St. Kathrein, besondere Bedeutung, weil es an diesem Tag nochmals auf dem Tanzboden hoch hergeht, bevor die Adventszeit mit ihrer Stille einsetzt. Alle diese Tage übertrag aber an Wucht und Inhalt der 9. November, der große Gedenktage des nationalsozialistischen Deutschland, an dem der Gefallenen an der Feldherrnhalle in München, dieser 16 ersten Blutopfer des Dritten Reiches, ein ganzes Volk gedenkt.

November — die Zeit des Herbstes naht. Die Natur legt sich zur Ruhe. Freund Winter sendet schon seine ersten Boten aus. In langen Nächten weben die Stürme durch die Lande und bereiten sie vor, die weiße Schneedecke zu tragen. Und in die allerletzten Novembertage hinein schimmert bereits der erste leise Glanz jener kommenden Weihnachtsgedanken.

Reichsrechtliche Grund- u. Gewerbesteuer

Finanzämter zur vollen Erfassung der Vermögensmassen

Der Referent im Reichsfinanzministerium, Regierungsrat Dr. Marlin, machte auf einer Tagung der Reichssteuerbeamten wichtige Mitteilungen über die Abgrenzung der Betriebsgrundstücke von den Betriebsverrichtungen und die volle Erfassung der Vermögensmassen. Nach den Richtlinien des Reichsfinanzministeriums sollte den Finanzämtern die wichtige Aufgabe zu, die richtig abgegrenzten Vermögensmassen voll zu erfassen. Im Jahre 1936 würden das neue Reichsgrundsteuergesetz und das Reichsgewerbesteuergesetz erscheinen, die einheitliches Recht für das ganze Reichsgebiet schaffen würden. Wie diese Gesetze im einzelnen ausgestaltet werden, steht noch nicht fest. Es sei also noch nicht erkennbar, ob es z. B. vorteilhafter sei, die Betriebsverrichtungen und ihre Bestandteile zum Grundstück oder zum gewerblichen Betriebsvermögen zu rechnen. Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung sei es selbstverständlich, ohne Rücksicht darauf, was für den einzelnen vorteilhafter oder unvorteilhafter sei, sicherzustellen, daß die Abgrenzung im ganzen Reichsgebiet nach den gleichen Grundsätzen erfolge. Eine im ganzen Reichsgebiet

gleichmäßig steuerliche Behandlung der Betriebsanlagen bei den Realveruern sei sicherzustellen.

Berufsmeisterschaft der Großstädte

Unter Aufsicht und Mitwirkung des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer ES, Berlin, Fachverband der Reichstheaterkammer, sind am Samstag, 2. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr beginnend, im Palasthotel „Mannheimer Hof“ die offizielle Berufsmeisterschaft der deutschen Großstädte 1935 statt. Das Turnier wird nach den Turnierregeln des GDT Berlin ausgetragen.

Die Gesamt- und Turnierleitung ist dem Badischen Gaureferenten für Berufsdienerwesen, C. K. Weinlein, übertragen. Gemeindeführer sind bis jetzt die Spitzenpaare aus München, Düsseldorf, Aena, Leipzig, Berlin, Weiduz, Karlsruhe, Essen, Mannheim, Ludwigshafen u. a. m. Durch die große Anzahl der Rennmannen verspricht das Turnier höchstinteressant zu werden.

Reparaturen jeder Art an Uhren und Schmuck — Neuankertigung
J. LOTTERHOS P 1, 5, Ecke

das Ein! Um diesen Gedanken vertiefen zu können, mußte das deutsche Volk den furchtbaren Weg durch Blut und Elend gehen, es mußte warten auf die Erlösung durch den einen Mann, der das Volk zurückführte zur Befreiung auf die bürgerliche Kraft und den Gedanken der Gemeinschaft. — Von diesem Sinn der Gemeinschaft seien Kameradschaftsabende wie dieser getragen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger spricht

Staatssekretär Dr. Schlegelberger begann seine Ausführungen mit einem herzlichem Dank für den freundschaftlichen Empfang. Vor wenigen Wochen sei er bereits einmal in Mannheim gewesen, als er aus der Pfalz kam. Bewußt habe er damals darauf verzichtet, die Mannheimer Justizbedörden aufzusuchen, denn er wollte erst bei sich innerlich, auf dem Erlebnis der bürgerlichen Landschaft heraus die Voraussetzungen für die rechte Wahrung der Arbeit in den bürgerlichen Bedörden schaffen. In launigen Worten schilderte er dann, wie er in Heidelberg bei der Versuchung erlegen sei, allein auf das Schloß zu wandern, das ein Symbol deutschen Schicksals sei. Hier in Mannheim dürfe man nicht vergessen, daß der Name der Stadt mit einem der wichtigsten internationalen Rechtsakte der Mannheimer Rheinakte von 1868 verbunden sei. Dieser Vertrag betrifft das Rechtsinstitut der großen Habe, in dem der Grundlag gilt, daß Schadden, die dem Schiff oder Ladung zur Rettung aus gemeinamer Gefahr zugesagt werden, von beiden gemeinam getragen werden. Diesen Grundsatz wollen wir auch für uns gelten lassen, denn es gebe für uns alle ein gemeinsames Leben und Sterben. Sein Vordränger habe bereits darauf hingewiesen, daß das Leben jedes einzelnen von uns nur Sinn in der Gemeinschaft habe. In diesem Sinne begrüße er Abende wie diesen Kameradschaftsabend, die der Pflege des Gemeinschaftsgeistes gelten.

Den Beschluß des Abends bildeten Darbietungen von Angehörigen der Justizbedörden. Großen Beifall fand vor allem eine von vier Referendaren vorzüglich gespielte Humoreske.

Werbt für das „Hakenkreuzbanner“

Fritz-Schuh
Sie finden bei uns alles, was Sie suchen!
Herren-Halbschuhe Preislage von Mt. 6.90 an
Herren-Arbeits-Stiefel Preislage von Mt. 5.50 an
Carl Fritz & Cie., Breitestraße, Mannheims führendes Schuhwarenhaus

gotische Madonna rüffel St. Josefsmann hat aber Skulptur zu ein mittelalt 1470 ersten Baden geordneten Sahr fortzugeben, Madonna zu Bert wird als

Die Polizei meldet:

Zusammenstoß. Durch Nichtbeachten der Verkehrsregeln stießen am Mittwochabend um 10 Uhr auf der Kreuzung Schwabinger- und Traubengasse ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Beide Fahrer erlitten Hautabschürfungen und Prellungen.

Verkehrskontrolle. Bei einer gestern vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden 5 Führer von Kraftfahrzeugen angezeigt und 12 Führer von Fahrzeugen gebührenschriftlich verwahrt. Wegen technischer Mängel wurden 19 Fahrzeuge beanstandet.

Vom Führer als Direktor bestätigt. Studentrat Pa. Erwin Kreißler, der kommissarische Leiter der Rechen- und Gewerbeschule wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1935 vom Führer und Reichsanwalt als Direktor in seinem Amt bestätigt.

Oktoberfest beim Arbeiterbildungsbund. Wieder einmal konnte der Arbeiterbildungsbund sein Oktoberfest begehen. Die neugebildete Hauskapelle führte sich vortrefflich an. Vereinsquartett, Männerchor und der gemischte Chor legten unter der Stabführung ihres Chormeisters Hans Roth Proben bewundernswürdigen ab. Franz Jürg mit seinen Liebern zur Laute brachte die zahlreich versammelten Mitglieder in Schwung. Herr und Frau Debus legten mit ihren Sologliedern die Stimmung die Krone auf. Alles in allem, ein erfolgreicher Beginn der Winterarbeit des Vereins.

Krankenhauseinweisung nur noch mit Zustimmung des Vertrauensarztes? In dem Reichsblatt für Reichsversicherungs- und Reichsversicherungsangelegenheiten erörtert Kassensekretär Requaert die dringende erforderliche Senkung der Krankenkassenbeiträge. Er erbt von der Reichsversicherungsanstalt für Arbeiter (RVA) auf jeden Fall zu melden und andererseits (sogar die Versicherung durch die Krankenkassen dadurch zu vervollständigen, daß überall auch die Familien-Krankendruckpflichten einseitig sind. Andererseits aber seien die Ausgaben der RVA für Krankenkassenbeiträge für die Krankenkassenbesitzer in einer erheblichen Beschränkung der Krankenkassenbeiträge, auf das unbedingt notwendige Maß. Das gleiche gelte hinsichtlich der Versicherungsbeiträge in den Krankenkassen. Wenn schon bei einer mittleren Klasse sich bei den Ausgaben an Krankenkassenbeiträgen für Mitglieder Unterschiede bis zu 30000 Mark jährlich ergeben, so handelt es sich hierbei um sehr erhebliche Summen, daß die Krone bedroht sei, woraus diese Nebenausgaben zu reduzieren seien. Der Referent kommt zu dem Schluß, daß die Krankenkassenbeiträge, die eine Vertrauensärztliche Tätigkeit in den Krankenkassen zulassen. Der Vertrauensarzt sei vor der Einweisung in ein Krankenhaus zu hören; er habe grundsätzlich jede Krankenhauseinweisung nachprüfen, und er müsse nach der Krankenkassenbeitragsaufstellung sich durch persönliche Besuch ein Bild von der voraussichtlichen Dauer der Krankenhauseinweisung machen.

Neues aus Sandhofen

Einen überaus schönen Erfolg konnte die hiesige Tabakpflanzwirtschaft bei der auf der letzten Verkaufssitzung in Schwabingen zum Aufgebot gekommenen Sandblattmengen erzielen. Die erzielten Verkaufspreise schwanken zwischen 90 RM und dem erzielten Höchstpreis von 100 RM für den Feinster. Das sind Preise, die seit Jahren nicht mehr erzielt worden sind. Ein Beweis für die diesjährigen Qualitäts-erfolge, die unseren Bauern und Landwirten lohnenden Verdienst einbrachten.

Der Auf des Reichswehrstandes „Auf jedem Bauer ein Silo“ hat auch in Sandhofen Anklang gefunden. Dadurch wird dem betreffenden Landwirtschaftsbetrieb, der bisher zum Zufuhr von größeren Mengen von Kraftfutter gezwungen war, die innere Unabhängigkeit wiederhergestellt. Wie oft kann auch schon in der Dürreperiode der Futterbehälter bei schlechter Witterung große Werte retten. Es kommt hinzu, daß sich in milden Tagen ein stärkerer Stoppel- und Zwischenfütterbau oft nur mit Hilfe des Garfutterbehälters ermöglichen läßt. Wo der Silo vorhanden ist, verschwindet der Futtermangel, es wird besser und im richtigen Einweißverhältnis gefüttert. Die Leistungen der Tiere steigen und Futterreserven für knappe Jahre sind gebildet. Mit der Einlagerung der anfälligen Ernteergebnisse haben unsere Bauern bereits begonnen.

Nun sind auch unsere hiesigen Rekruten zum Großteil nach ihrer Garnison abgereist. Manchem von ihnen haben wir noch zum Abschied die Hand gedrückt und von ihrer Freude Soldat sein zu dürfen freudig Kenntnis genommen. Die Garnisonen, die unseren Sandhofern Manneswürde sein werden, sind: Bad Reichenheim, Billingen, Würzburg, Ulm, Heilbronn und Ludwigsburg.

Wdg.

Der Sonntag im Zeichen des Kampfes gegen Hunger und Kälte:

Jeder deutsche Volksgenosse trägt die Segelschiff-Plakette, das Kampfabzeichen des Winterhilfswerkes!

So endete eine Weltreise . . .

Mit Stahlrohr und Postkarten durch die Lande / In Mannheim abgestoppt . . .

Mit einer Tasche voll Geld, mit Auto und sonstigen Bequemlichkeiten ausgestattet, eine Reise um die Welt anzutreten, ist kein Kunststück, — und dann auch wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren, ohne mit dem Staatsanwalt in Berührung gekommen zu sein, will ebenfalls nichts bedeuten. Viel schwerer ist es da schon, ein solches Wagnis zu unternehmen mit nichts in der Tasche — einziges Besitztum den Druckstock für eine Postkarte und als zweites ein habiles Fahrrad.

Der 23 Jahre alte holländische Staatsangehörige Jakobus — er wohnt für gewöhnlich in Amsterdam — hatte gerade in seinem Bernie nichts zu tun und beschloß deshalb, sich einmal die Welt anzusehen. Also los! Lange blieb alles aus. Er ließ sich Postkarten drucken, die er unterwegs verkaufte (davon freilich er seinen Unterhalt), und mit dem Rücken strapazierte er von Ort zu Ort. Der Reiseweg war: Holland — Belgien — Frankreich — Spanien (der ursprüngliche Plan, nach Afrika zu gehen, wurde aufgegeben) — wieder zurück durch Deutschland — Tschechoslowakei — Oesterreich und wieder Deutschland. Aber in Mannheim ist nun der Reise ein vorläufiges Ende bereitet worden.

An allem sind die Tschechen schuld! Wieder mal ein Beweis, wie durch die Unachtsamkeit eines kleinen Angestellten Komplikationen entstehen, die sehr unangenehme Folgen haben können. — Jedoch nicht für jenen Angestellten. In Prag hatte Jakobus seine Karten drucken lassen, fuhr mittlerweile nach Wien weiter, wobei auch der Druckstock geschickt werden sollte. Ja, sollte! Aber er kam nicht. Warum, weiß man nicht, Tatsache ist, daß Jakobus ohne Druckstock nicht mehr in der Lage war, die für ihn so notwendigen Karten herstellen zu lassen. Kein Mensch unterstützte ihn, er war vollkommen ohne Mittel.

In dieser Lage lernte er einen Landsmann kennen, der es vielleicht sehr gut mit dem jungen Weltreisenden gemeint haben mag, was er aber für ihn tat, war falsch. Er fertigte für Jakobus ein Schreiben aus, das ein Engagement als Auslandskorrespondent beim ersten holländischen Touristen-Club darstellte.

Mit diesem Schreiben in der Hand — das einen vollkommenen Eindruck machte — waren für Jakobus die Türen der Niederländischen Konsulate geöffnet. Unterstützungen in Graz, Wien, München, Stuttgart und Mannheim waren die Folge. Hier erhielt er nur wenige Mark in bar, dazu aber noch eine Fahrkarte nach Holland in die Hand gedrückt.

Jakobus scheint aber von der Eisenbahn nicht viel zu halten, hatte auch vielleicht kein Interesse, so rasch nach Hause zu gelangen, er wollte mit seinem Stahlrohr weiter. Da er dies aber verstanden hatte, brauchte er klingende Münze, was sollte er mit der Fahrkarte?

Am Mannheimer Hauptbahnhof fiel er auf, als er die Fahrkarte nach Holland zu verkaufen suchte und wurde in Haft genommen.

Jakobus legte sofort ein umfassendes Geständnis ab, bei dem er auch in der Hauptverhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht blieb. Er machte überhaupt gar keinen unangenehmen Eindruck. In weitgehendem Maße hat das Gericht die Notlage sowie die Unbestraftheit berücksichtigt und sprach gegen den Angeklagten — nach dem Antrag des Staatsanwaltes — wegen privater Urkundenfälschung und Betrugs eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen aus. Untersuchungshaft wurde ihm angedreht.

Der junge Weltreisende wird wohl bei Antritt seiner Tour im Oktober 1934 nicht gedacht haben, daß er im Mannheimer Gefängnis Aufenthalt nehmen muß.

Berufserziehung der DAF schreitet voran

Der zweite Vortrag in der Aula der Handelshochschule / Pg. Dr. Thoms spricht

Wenn der Kreiswirtschaftsberater Pg. Dr. Thoms in seinem Vortrag über das Thema: „Das betriebliche Rechnungswesen im Dienste des Leistungsrechtes“ den er als zweiten im Rahmen der Vortragsreihe „Nationalsozialistische Betriebswirtschaft“ am Mittwochabend in der Aula der ehemaligen Handelshochschule hielt, darauf hinwies, daß es einfach eine Unmöglichkeit wäre, etwa einen Arzt ohne genügende oder überhaupt keine Fachkenntnisse auf die leidende Menschheit loszulassen, während man im Wirtschaftsbereich dann und wann auf Erscheinungen stoße, welche die nötige sachliche Vorbereitung vermissen ließen. So gibt das zu denken. Gibt uns mehr zu denken, als wir es uns heute nicht leisten wollen, selbst im Privatbetrieb, Experimente zu machen.

Wenn nun Pg. Dr. Thoms in seinem zweiten Vortrag den Versuch positiv unternahm, zu zeigen, wie der Betrieb als Zelle in die Volksgemeinschaft hineingebaut ist, so stellte er auch heraus, wie ein Betrieb von Volk, Klasse, Naumengen auszugehen muß, um gesund zu sein. Er wies meistens nur einseitig gesehen, entweder von der rein wirtschaftlichen, technischen oder soziologischen Seite aus. Seine Form ist im nationalsozialistischen Staat die Volksgemeinschaft. Und wenn der Redner im weiteren Verlauf seines rund zweistündigen Vortrags, der von ausführlichen und verständlichen Schematisierungen unterbrochen war, ausführlich auf das betriebliche Rechnungswesen einging, so vermittelte er nicht etwa Rezepte, die gleichsam anzuwenden sind, sondern er zeigte in interessanter Weise auf, wie das betriebliche Rechnungswesen nichts anderes sein kann, als die Darstellung der Zusammenhänge der Gesamtwirtschaft im kleinen Lebensraum, denn nur aus der Fülle der Gesamtheit kann das Rechnungswesen verstanden werden. Im Betrieb schafft das Volk die Güter, die es so seinem Leben braucht, denn es ist schon so, daß jeder Mensch essen, trinken, schlafen usw. muß, um existieren zu können. Das Leben hat also eine „Ich“-bezogene Seite, und es ist notwendig, daß die Wirtschaft die Werte schafft, die wir brauchen. Dabei ist es so, daß der Mensch, alles was er macht, nicht für sich, sondern für andere vollbringt. Diese Faktoren werden in die Geldrechnung verbunden.

Im Laufe der Zeit schob sich nun das Geld in den Vordergrund, und die Geldrechnung entpuppte sich als Vampir, als dessen typischer Vertreter der Jude anzusprechen ist. Das Kapital kann keine Arbeit schaffen, wohl aber die Arbeit Kapital!

Und der Kreislauf geht nun folgendermaßen vor sich: Die erzeugerischen Betriebe erzeugen die Güter, die von den Handelsbetrieben aufzueinander und verteilt werden und dafür das Geld liefern, und geben von da weiter zu den Verbraucherbetrieben, die ihr Geld den Handelsbetrieben zusammen lassen. Der Verbraucher- oder Haushaltbetrieb liefert die Arbeitskraft, die Arbeitskraft erhält Geld. Das alles ist notwendig, um die Wirtschaft im Gleichgewicht zu halten. Wenn die Wirtschaft nur ein Volk umschließt, hat das Volk die Macht. Wenn sie aber die ganze Welt umschließt, so braucht nur ein Volk auszubringen, um den Strom zu füren. Wie die Gesamtwirtschaft aussieht, so sieht auch die Betriebswirtschaft aus.

Und damit kam der Redner zum betrieblichen Rechnungswesen überhaupt, zeigte auf, wie das Kapital nicht Substanz, sondern nur Hilfsmittel sein dürfte, um zu den vier Stationen des wirtschaftlichen Verlaufs in jedem Betrieb: Finanzierung, Investition, Transfizierung und Liquidierung, zu den Kontrollinstrumenten, zur Bilanz und zur Verlust- und Gewinnrechnung, zu den Betriebsleistungen, über die das Rechnungswesen wiederum Auskunft geben müßte, stellte verschiedene falsch angewandte Begriffe richtig sprach über die verschiedenen Formen des Kapitals, über die Körperschaften, die am Leistungsprozess beteiligt sind, und über die Buchhaltung, kurz, zeigte in ausführlichen, sachwissenschaftlichen Darstellungen auf, wie der Betrieb das Spiegelbild des gesamten Lebens darstellt, wie ein Rad ins andere greift und wie alles lebendig zusammenhängt.

Um aber eventuelle Mißverständnisse richtig zu stellen, um vielleicht vorhandene Lücken bei der interessierten Hörerschaft auszufüllen, ließ es Pg. Dr. Thoms nicht allein bei seinem Vortrag bewenden, sondern fügte eine Diskussion an, bei der jeder, der über etwas nicht im klaren war, die nötige Aufklärung erhielt.

Weltanschauliche Schulung für Beamte

Wintersemester der Zweiganstalt Mannheim der Verwaltungsakademie wird eröffnet

Nicht weniger als 28 deutsche Verwaltungsakademien mit 30 Auswärtigen bezaugen in diesen Tagen ihre Studien-Winterhalbjahre für Beamte, Behördenangehörige, Anestellte der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Angehörige freier Berufe.

Das Wintersemester der Zweiganstalt Mannheim wird am Montag, 4. November, abends 8.30 Uhr, in der Aula, A 4, 1, durch Gaukultur- und Kreisleiter Dr. Roth mit dem Vortrag

„Der Weg zur Reichseinheit“ eröffnet werden. Das vielseitige aktuelle Fortbildungsverzeichnis ist bereits zum Versand gelangt.

Auf allen Wissensgebieten bezieht liberalistisch-individuelles Denken nationalsozialistisch-volksgemeinschaftlichem Rühren und Wollen gegenüber das Volk alles. Volkere Normen und alttestamentlicher Normalismus werden durchpulsend Schaffensdrang nationalsozialisti-

schen Annenlebens. Der an die liberale Epoche und ihre Denkmäler gewöhnte Beamte und Anestellte ist bereitwillig nur unter Aufbietung schwerer Entschlußkraft und Geduld imstande, sich in die neuen Gedanken- und Anstalten hineinzuarbeiten. Die Neuordnung auf allen Gebieten, insbesondere der Gesetzgebung, ist so umfangreich geworden, daß Beamte und Anestellte ohne die ihnen von der Verwaltungsakademie vermittelte Weiterbildung der Erfüllung ihrer Berufspflichten so, wie sie das Dritte Reich verlangt, nicht mehr auskommen können.

Schon deshalb hat die Reichsregierung das größte Interesse daran, daß der Beamte als mitverantwortlicher Träger der Neuaufstellung sich aus den von ihm ins Leben gerufenen Verwaltungsakademien sein Wissen holt.

Am kommenden Wintersemester werden lesen: Prof. Dr. Böttcher von der Universität Heidelberg an 8 Abenden aus dem Gebiete des Privatrechts über „Recht der Schuldverhältnisse“; Dr. Fennina (Heidelberg) an 6 Abenden aus dem Gebiete der Staatswissenschaften über „Staat und Wirtschaft in Theorie, Geschichte und Recht“; Kreiswirtschaftsberater Dr. habil. Thoms, Dozent an der Universität Heidelberg, an 6 Abenden aus dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften über „Die Wirtschaftsführung und das Rechnungswesen der öffentlichen Hand, insbesondere der Gemeinden“; Dr. habil. Wendt, Dozent an der Universität Heidelberg, an 6 Abenden aus dem Gebiete der Volkswirtschaft über „Sozialpolitik und Sozialverwaltung“. Daneben werden 6 Einzelvorträge nationalsozialistischen und germanisch-weltanschaulichen, philosophischen und akademisch-politischen Inhalts gehalten werden.

Die Fortbildung der Beamten und Anestellten auf wissenschaftlicher und weltanschaulicher Grundlage ist neben der sachlichen Ausbildung unabdingbares Erfordernis im nationalsozialistischen Staat.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 1. November

Reichsfunk Stuttgart: 5.45 Choral; 6.00 Gemischte; 6.30 Frühkonzert; 8.10 Gemischte; 8.45 Katholische Morgenfeier; 9.30 Frauenstimmen; 10.15 Schwedische Stillebitter; 11.00 Hammer und Pfing; 12.00 Mitt-

Posamenten Chintz

Fransen, Brokatborden, Kurzwaren

Carl Baur

N 2,9 (Kunststraße)

tagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Märkte von zwei bis drei; 15.00 Bekanntgabe der Termine von Wiederholungsleistungen aller Promotoren; 15.30 Runderstunde; 16.00 Junges Wort in der Kunst; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Konzert; 19.00 Sing mir das Lied, das so mit mich bedrückt; 19.50 Schiffchen, das erste Winterkonzert für 1935; 20.00 Von deutscher Kunst; 22.00 Nachrichten; 22.30 Abendkonzert; 24.00—2.00 Uhr Nachtmusik.

für Samstag, den 2. November

Reichsfunk Stuttgart: 5.45 Choral; 6.00 Gemischte; 6.30 Frühkonzert; 8.10 Gemischte; 8.45 Katholische Morgenfeier; 9.30 Frauenstimmen; 10.15 Schwedische Stillebitter; 11.00 Hammer und Pfing; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagkonzert; 14.00 Märkte von zwei bis drei; 15.00 Bekanntgabe der Termine von Wiederholungsleistungen aller Promotoren; 15.30 Runderstunde; 16.00 Junges Wort in der Kunst; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Konzert; 19.00 Sing mir das Lied, das so mit mich bedrückt; 19.50 Schiffchen, das erste Winterkonzert für 1935; 20.00 Von deutscher Kunst; 22.00 Nachrichten; 22.30 Abendkonzert; 24.00—2.00 Uhr Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Veränderlich, doch überwiegend bewölkt und zeitweise auch Regen, bei lebhaften südwestlichen Winden zunächst noch recht mild.

... und für Samstag: Wechselnd bewölkt Wetter mit nur vereinzelt Niederschlägen, bei westlichen Winden kälter.

Rheinwasserstand

	30. 10. 35	31. 10. 35
Waldshut	508	478
Rheinfelden	491	458
Breisach	442	410
Kehl	448	417
Maxau	618	613
Mannheim	483	482
Kaub	267	258
Köln	208	200

Neckarwasserstand

	30. 10. 35	31. 10. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	484	487

Einmal **Hartmann** SCHUHE VON **Immer** Hartmann SCHUHE VON

Mannheim, O 7, 13 (Heidelbergerstraße)

Der preisgekrönte Kesselschmied / Heinrich Versch, ein Hans Sachs des Schmiedehandwerks

Der bekannte deutsche Arbeiterdichter Heinrich Versch hat für seinen Gedichtband „Mit drüberlösender Stimme“ den Rheinischen Literaturpreis 1935 erhalten.

Ruheloses Herumzigeunern

Der deutsche Arbeiterdichter Heinrich Versch gehört zu jenen echten und zeitlosen Dichtergestalten, wie wir sie nur selten in der deutschen Literaturgeschichte der neueren Zeit in solcher Fülle und Ursprünglichkeit finden.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man diesen bescheiden Sohn eines Kesselschmiedes einen Hans Sachs des Schmiedehandwerks nennt. Sein Leben war alles eher als rosa — er hatte eine harte und entbehrungsreiche Jugend, wie er selbst in seiner Dichtung „Deutschland“ sagt: „Ein Kind noch, mich die Arbeit nahm und drehte mich in ihre Arme — der Mutter Fucht, der Jugend Scham — verlor ich bald im Menschenzwarme.“

richtigem Herzen liebte und es aus einem gelunden und anständigen Instinkt heraus ablehnte, in das internationale kommunistische Dorn zu blasen. Er war Sozialist, aber ein durch und durch deutscher und national empfindender. Sein Lied „Soldatenabschied“ machte seinen Namen mit einem Schläge in ganz Deutschland bekannt.

Der Hans Sachs des Schmiedehandwerks hat noch viele andere Bücher geschrieben, in denen sich eine ungewöhnliche Gestaltungskraft zeigt

deutscher Prägung offenbar. Unagemein reizvoll sind die Geschichten von seinem Jungen, die von seinem Familienalltag erzählen, während er in einem anderen Buch seiner Mutter ein dankbares Denkmal gesetzt hat, einer Mutter, die von 14 Geschwiskern einer Arbeiterfamilie die Älteste war.

Heinrich Versch, der sich nach dem Arzenei selbstständig gemacht hatte, und in seiner eigenen Kesselschmiede arbeitete, ist eine seltene literarische Persönlichkeit, denn es veränderte sich, sich aus eigener Kraft und aus der Tiefe ihres persönlichen Erlebens in eine höhere Ebene der Gedanken und Empfindungen emporzuheben. Er wird darum allen deutschen Arbeitern, die gleich ihm vom Ertöben ihres verantwortungsvollen und schweren Berufes erfüllt sind, ein dankendes Gedächtnis bleiben, denn seine Kunst, die aus ihrem arbeitsbewussten Charakter erwuchs, ist in ihrem Wesen aufbauend und idealistisch.

Predigt im Osten / Von Max Geisenheyner

Max Geisenheyner, dessen preisgedöntes Volksstück „Verra und Kira“ bekanntlich heute abend im Nationaltheater zur Uraufführung gelangt, hat uns folgenden Beitrag aus seiner Feder zur Verfügung gestellt:

Es war an einem Sonntagvormittag, in einem der Dörfer an der Memelliste. Die Litauer, die sich die Herrschaft im Lande anmaßten, hatten befahl gegeben, daß sie aus der Hauptstadt kommen würden, um bei einem großen Fest die deutschen Fischer für sich zu gewinnen. An allen Telegraphenmasten, an den Säulen, an den Wänden der Fischerhäuser klebten die Plakate. Spiele sollten veranstaltet werden, Wettrennen. Ja, in einer Lotterie konnte man ein großes Segelboot gewinnen.

Und die Fischer? Sie gingen an den bunten Ankündigungsgang vorbei, ohne sie zu beachten. Sie sahen nicht einmal hin. Man sprach überhaupt kein Wort von dem Fest. Obwohl es seit Jahren keine rechte Ferialzeit mehr im Orte gegeben. Keinen Angeltreiben für die Kinder. Die Zeiten waren zu schlecht geworden. Dazu kamen täglich neue Melbungen über Entlassungen treuer deutscher Beamter, Lehrer, Geistlicher, über Besuche, die deutsche Sprache aus den Herzen der memelländischen Kinder zu reißen. Wer sollte da noch feiern?

Ja, früher, als die Grenze noch nicht wie ein

Messerstich trennte, als man noch Herr über die Gewässer war, da standen die vielen Fischerhändler schon in frühlicher Morgenfrühe am Ufer, um jedes volle Netz anzufaulen. Da prangten die Fische schon andern Tages frisch gebraten auf den Tischen der Großhändler. Da wurden Priesen, Jander, Kalle in gewaltigen Kisten nach Polen und Ausland geschickt. Da war der Fischfang noch eine Sache, die ihren Mann ernährte. Man konnte vom Ersparten an den alten Häusern liebevoll herumlickeln, das Holz beißen, die Fensterhähnen streichen.

Jetzt aber stand kein Händler mehr am Ufer. Der Bedarf blieb gering. Die Grenzen waren gesperrt. Die Fischer überlegten: Sollte man den Fremdlingen wirklich weiter trosten? Würde es da nicht noch ärger werden? Würden sie nicht die Schlinge noch fester zuschieben, daß der Aiem knapp wurde und man das Land seiner Väter verlassen mußte? Sollte man die Fremdlinge nicht doch, um sich gut mit ihnen zu stellen, auf den kleinen schnellen Aufschwagen, die fast jeder Fischer besaß, in die Wälder zu den Eichen fahren?

Ueber alle diese Dinge wurde auf dem Wege zur Kirche gesprochen. Es wurde auch geschwiegen. Man sagte oft nur einander zu, „Man wußte auch woraus um die vielseitigen Fragen, die durch aller Herzen gingen.“

Der Pfarrer stand vor der Tür der kleinen hölzernen Kirche im weiten, schwarzen Talar. Der Lasterer im Wind wie eine Trauerschne. Nun kamen auch die Frauen in ihren gebauschten Röcken, mit den weißen und bunten Tüchern über dem geschwärtzten Haar.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jetzt sah man die Gesichter der Fischer deutscher, da sie ihre Rücken abgenommen hatten und ihre braunen Köpfe sich von der weiß gestrichelten Wand abhoben. In ihren Blicken war etwas Unbürgerliches, Herrisches, Starkes, das nur gewillt war, hier in dem heiligen Raum den Kopf zu senken. Ein Chorall wurde angestimmt. Raub, heiser, schwer tönten die Stimmen, als wollten sie etwas Ungefägrtes, Unsagbares ausschleusen! Wie eine gewaltige Brandung bei Sturm schäumte der Gesang dieser Menschen

gegen die Wände und spritzte zu dem kleinen Harmonium empor.

Nun stand der Pfarrer vor dem Altar. Er hob die Bibel. Er las als Text seiner Predigt die Worte: „Laßt Euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umbertreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde!“

Männer und Frauen schauten auf. Da war in der Predigt kein Wort der Klage. Da fiel keine Wendung, die nicht vom Geiste der die Rüstlosigkeit des festen Herzens gepriesen hätte. Aber jeder wußte, was der Geistliche meinte. Und so war in dieser kleinen, armen Kirche, dem Rande Litauens fast näher als dem Herzen von Deutschland, eine winzige, entschlossene Gemeinde gläubig um ihren Pfarrer versammelt. Seine Bewegung erdab sich in ihren Reihen, als die Predigt endete. Über war es eine unheimliche Stille. Kein Häuseln, kein Nicken.

Als aber dann vom Altar her das Vaterunser gesprochen wurde, ja — da litten die Männer von ihren Sigen in die Knie! Schwer sanken sich die Sitzen auf die Bretter der Bänke, wo die Gesangbücher lagen. Da fielen graue und weiße Stirnhaare in Büscheln über die gefalteten Hände. Das Gesangbuch weihen wie ein Rettungsseil, in Sturmesnet ge-griffen von barten, braunen, ineinander-ge-schlungenen Fingern. Ein Stöhnen ging aus den gemeinsam gesprochenen Worten durch die Reihen der Betenden. Die Brüste der Männer hoben sich, schwer und langsam. Wie Blasen des Meeres.

Als dann der Pfarrer vor die Gemeinde trat und sie segnete, da stand er in seiner wägen-lischen Größe, den niedrigen, kleinen Raum fast bis an die Decke füllend, mit schräg erhobenen Händen lanze, lange tieferst und doch wie von innen erhellt, da ...

Als die Männer die Kirche verließen, strahlte draußen die Dorfstraße entlang die weinende Aulche der Litauer. Sie zogen, mit einer Kapelle voran, in ihren bunten Uniformen durch den Ort. Am Haus des Vorstehers blieben sie stehen. Sie warteten dort, bis er mit den andern Männern von der Kirche her angekommen war. Die Beistellten sich nicht sonderlich. Sie schritten mit ihm an der Spitze, schwer und ernst färbend, wie eine Abteilung Soldaten, die kampferprobte in die Schlacht ziehen.

Der Ortsvorsteher, ein langer, weißhaariger Fischer, ging auf die Tür seines Gartens zu. Er hatte sie auf, ohne sich umzusehen. Er riefen ihn die Litauer an und fragten, ob er eine Waagenfahrt in den Wald übernehmen wolle. Sie wußten, wenn er sie übernahm, würden die anderen folgen. Er aber drückte sich um. Antwortete eine ganze Weile nicht. Er trat hinter die Tür und machte sie zu.

Seine Augen gingen in die Weite. Wie über er dort irgendwo die ferne deutsche Heimat, eine unerreichte paradiesische Insel liegen. Er machte eine kurze Bewegung mit beiden Armen und hob sie bis zur halben Höhe des Kopfes empor, wie ein Strandender, der noch einmal das rettende Ufer sieht, während ihn die Wellen weit, weit abtreiben von dem Ufer vor seinen Augen. Als man den humm Dalstehenden nach einer kleinen Weile wieder anrief, antwortete er, die Predigt im Herzen, kurz und fest: „Ich sahre nicht!“



Der Photograph: „Du drauf! Jetzt sehe ich ein ausgezeichnetes kleines Mädchen im Apparat!“

Ein Ruf erging / LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote / Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

und diesen harten Männern ein scheinbar unüberwindlicher Wall gelegt ist, um so schwerer zu besiegen, weil seine Art nicht recht beargwünlich wird. Aus wenigen Worten, die er durch Zufall aufhängt, weiß er dann auch, daß alles sind Anakkote und gar von jener erbitterten Sorte, die er längst im Ruhrgebiet kennengelernt hat. Jene Stunde steht plötzlich wieder vor ihm auf, in der er damals mit dem Raschengerührer hart zusammenstieß — vor dem Sturm auf Vortrop war es. Mit einem gewissen Glücksgefühl erinnert er sich daran. Nun wo der Feind ins Land rückt, ist es doch dahin gekommen: die von ganz links und die von ganz rechts, die einzigen in Deutschland, welche für ihre Ueberzeugung noch zu sterben wissen, haben sich vereint, um das Reich im Osten zu retten. In das nicht schon Beginn des Neuen, heute noch scheinbar ein Zufall und gewiß nur für den Tag gestülgt, und doch der Keim zu einer Verheißung? Er hat keine Zeit, länger darüber nachzudenken.

friedenstellend ausfallen, besinnt sich Schlageter auf seine Unerbaltbarkeit mit Fein. Unter den Bergarbeitern sind mehrere alte Artilleristen, und mit Feuerreifer helfen sie ihrem Oberleutnant — seit seinem formellen Abschied aus der Armee ist Schlageter dieser Titel zuteil geworden —, um jene Geschüßteile aufzuspüren, von denen Hauenstein gesprochen hat. Ihre Mühe wird auch belohnt, und jetzt erblicken die Freunde Schlageters, wie er mit seiner blauen Schürze und ausgekrempelten Hemdsärmeln emsig beschäftigt ist, ein Geschüß erheben zu lassen. Die Uebermühtigen sparen nicht mit Scherzworten, denn bislang steht das Ding, das unter seinen Händen geboren wird, noch nicht gerade nach einer Kanone aus. „Verzückt euch nur, Kinder“, erwidert Schlageter verzehrend. „Auch Kom ist nicht an einem Tage erbaut. Schließlich schneite ich hier für euch!“ So ganz allmählich entsteht aus allem verrosteten Eisen dank der Jähigkeit, die sein Erbauer dahintersteht, eine 10,5-Gebirgs-haubtze.

Schlageter hat seinen Schlag gerade in Ziegen gebracht, denn man weiß hier nie, ob ein solch kostbarer Gegenstand nicht schnell Liebhaber findet, als die Hupe eines Autos anmahend über den Platz schrickt. Das Klingt last wie „Luis Tala“ kaum der Leutnant Bohrwinkel, der Schlageters ersten Zug führt. Aus allen Paradeüren laufen Neugierige hinzu, und der Offizier, der sich jetzt in labelloser Uniform aus dem Bagen hebt, ist bald von allen Seiten umringt. „Nu guck bloß mal an, die Gruppe meckert sich“, stellt ein Vorkauter fest.

Der Offizier, ein Kapitänleutnant, wie man erkennt, hat die freche Bemerkung nicht gehört oder gibt sich wenigstens so den Anschein: „Ich möchte den Führer dieser Abteilung sprechen!“ wendet er sich schnarrend an den nächststehenden Offizier.

„Wie bitte?“ sagt Bohrwinkel, als ob er nicht richtig verstanden hätte. Der Kapitänleutnant runzelt die Stirn und wiederholt ungeduldig seinen Befehl. Aus dem Hintergrunde schließt sich Schlageters hochauf-gewachlene Gestalt langsam gegen die Gruppe vor. „Feinz ist in der Parade drei“, sagt er dann. „Zeig dem Herrn Kapitänleutnant den Weg, Bohrwinkel!“ Der Leutnant folgt nicht gerade gern der Befehung; man liest es deutlich aus seinem misshütigen Gesicht. Als die beiden Männer sich enisern haben, bleibt hinter ihnen Gemurmlel und Gefuschele. „Was mag der Rezi bloß wollen?“ fragt einer den andern, und die verschiedensten Vermutungen werden laut. Schlageter ist schon wieder mit seinem Geschüß beschäftigt und hat gerade seinen Getreuen Auftrag gegeben, nach irgend-wie geeigneter Munition Umschau zu halten, als ihn eine Ordnungs aufsucht: „Die Getreuen Kompanieführer werden gebeten!“ Zusammen mit den andern trifft Schlageter Heinz Hauenstein in Anwesenheit des fremden Offiziers in der Parade drei. Der Kapitänleutnant hat soeben eine sehr erregte Unterhaltung geführt, bei der er zumeist der alleinige Wortführer gewesen ist. Jetzt steht er in jorderlicher Haltung vor dem Artillerieoffizier und erwartet offensichtlich eine Antwort. „Nun seid ihr ja alle da, Kinder“, begrüßt Hauenstein gemächlich seine Unterführer. Sehr höflich nennt er dem Kapitänleutnant die einzelnen Namen, und dieser läßt sich herbei, mit einem kurzen Kopfnicken für die Vorstellung zu danken. „Nüddann nehmt nur Platz, soweit es euch bei der Engigkeit gelingt“, Hauenstein schließt dem Kapitänleutnant einen Stuhmel herbei. „Wir sind hier nicht eben verwohnt“, entschuldiget er mit einem breiten Grinsen über dem Mund, „haben uns auch nicht auf langes Verweilen eingerichtet.“ (Zortf. folgt.)

Table with 2 columns: Left side with numbers and names, right side with numbers and names.

Pid kämpft um den roten Band / Die Geschichte einer Eroberung

Sieger: Pid, der Pimpf

Pids Gedächtnis war vielleicht elf Jahre alt, sein Köpfchen zwei Jahre mehr. In diesem Gedächtnis stand seit Jahren schon eine gleichmäßige, buntfarbene Schlachtreihe, mit der sich Pid seit er laufen konnte, auf zwei wackeligen Beinchen, herumbläute. Erst war es ein heimlicher Kampf, wenn der Vater oder die Mutter nicht da waren, schließlich er zu dem hohen Gestell mit den farbigen, vergoldeten Dingern, die seine kleinen Finger unbeholfen an einer Ecke ansetzten, um sie dann hinter sich herzuschieben. Aber das tat den armen Händen weh, und Pid auch, als der Vater ihn bei seinem Kampf mit den Büchern überraschte.

Seitdem haßte Pid Bücher. Nur wenn kein Vater im Hinterhalt lauerte, blätterte er nach Bildern darin herum. Als Pid in die Schule kam, mußte er sich mit Büchern anfreunden, mußte aus ihnen lernen, und das vergrößerte seine Abneigung. Bücher waren etwas Unaussehliches. An einem Ferien-Regentag, Vater war weg, floste die Langeweile über die Abneigung. Pid ging flüchtig. Pid schmüßerte bis in die Nacht, er konnte schon seit drei Jahren Gedrucktes lesen. An diesem Tag hatte er Freundschaft geschlossen und jede freie Minute schlich er sich in Vaters Zimmer. In die buntfarbene Schlachtreihe der Bücherrücken wurden Brechen geschlagen, Pid floste auf der ganzen Linie. War bleiben noch einzelne Festungen unerobert. Selbst Vater mußte immer mit seiner Peise das ganze Zimmer vernebeln, wenn er sich mit diesen sturmtesten „geheilten“ Büchern plagte.

Ganz oben, im letzten Fach, leuchtete ein roter Lederrücken. Pid war oft schon an die Erstürmung dieser letzten Festung gegangen, aber seine kurzen Arme reichten trotz des untergefesten Stuhles nicht hinauf.

An einem Sonntagmorgen donnerte ein fürchterlicher Krach durch das Haus. Mutter stürzte herbei, sah die Bescheerung: Pid hatte aus zwei Stühlen und einem Pack Bücher eine Leiter gebaut. Hoch hinauf hatte er sich gestreckt, eben wollte es reichen, der rote Band, nun würde er ihn erobern, da... rumpelte sein kunstvoller Aufbau ein, Pid war jämmerlich abgestürzt. Des roten Bandes Hartnäckigkeit imponierte Pid, „ich werd dich doch noch kriegen!“

Der zweite Angriff gelang, wenn auch wieder ein Sturz folgte. Aber es war eine Bombe, mit dem roten Band auf den weichen Teppich hinunterzustürzen. Pid lag sowie so fest auf dem Bauch, wenn er seinen Büchern etwas erzählte.

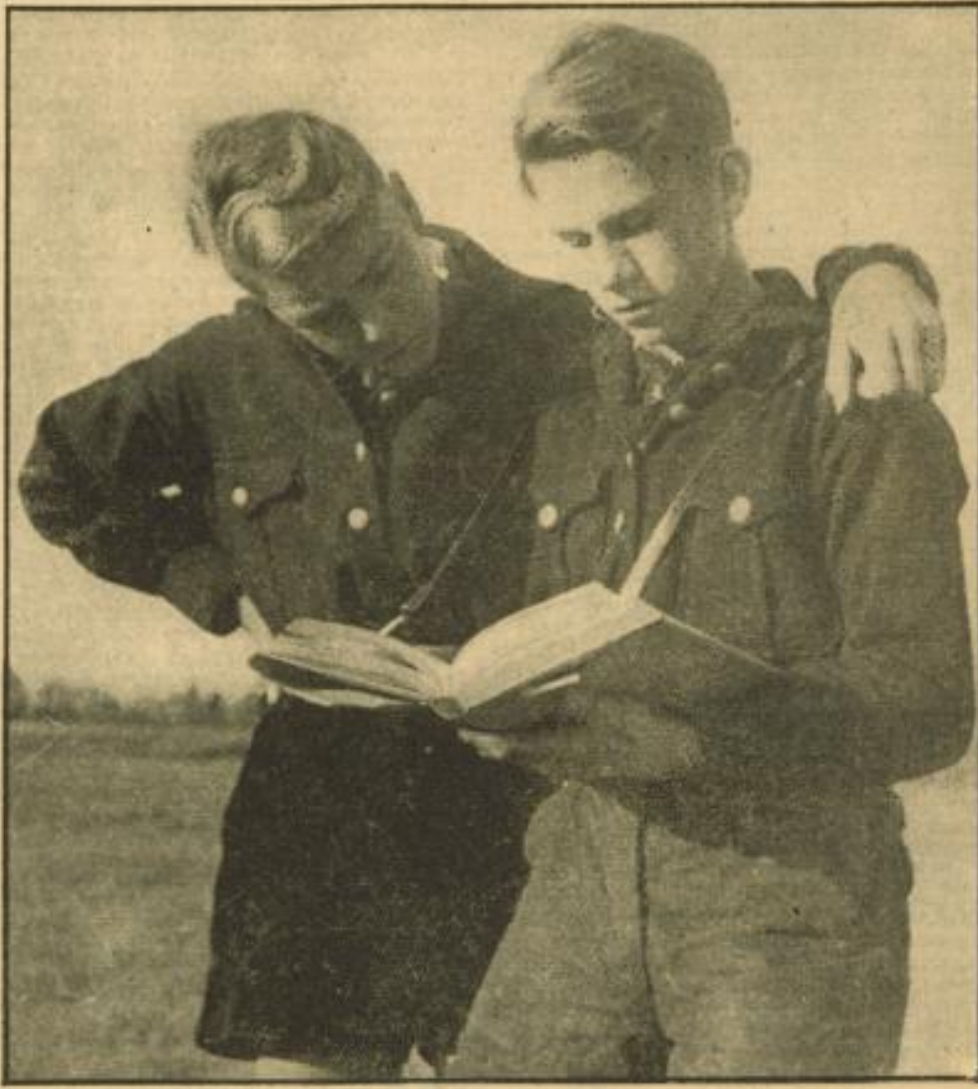
Pid ist längst groß geworden, ist Pimpf geworden. Pimpfe sind erfinderisch und fallen nicht mehr vom Büchergefell. Längst auch kennt er den roten Band, seine Geheimnisse sind schon weiter gedrunnen, Pimpf-Kameraden träumen von Seeräubern und Abenteuern, Schlachten auf dem Meere und Slavengaleeren, ganz so wie es in Pids Buch mit dem roten Rücken stand. — Und nun begann der zweite Kampf. Pid wollte seinen lieben, brüderkämpften Band wieder hergeben, alle seine Kameraden sollten ihn lesen, so stolz war er darauf. Der rote Band sollte der Anfang von Pids Fährtenbücherei im Jungvolk sein. Aber noch wußte der Vater nichts von solchen Plänen.

Der Vater hatte schon lange die Dauerab-

wesenheit seines Buches bemerkt, er hatte selbst einst seine Kameraden mit diesem roten Seeräuberband beglückt. Als nun Pid ein bißchen mutig und ein bißchen stöckend seine Bitte vorbrachte, da sagte Vater nicht nein, denn wenn Pid sich von seinem geliebten Band trennen

diese Geschichte berichtet habe, ihr „großen Pidae und ihr kleinen“?

In jedem Jungen steckt ein kleiner Pid, der mit der bunten Reihe eines Bücherschranks zuerst nicht fertig wird, und sich dann später seine



Aut. 1 Bannpressestelle 171 Das gute Buch ist beider Freund HSB-Bildstock

wollte, dann mußte es ein gewichtiger Grund sein.

Einen ganzen Nachmittag lang suchten der große und der kleine Pid die Büchererei durch, und es waren bald ein Dutzend Bände beisammen, die Pid mit seinen Kameraden im Heim zur Heimbücherei des Jungvolksführers proklamierte.

Und nach dem Sieg? — Und warum ich euch

Lieblinge davon herausucht. Bücher sind ja zum Lesen da, und nicht nur ihrer schönen Einbände wegen ausgestellt. Und wenn zu euch Eltern, ein kleiner Pid kommt, und möchte für seine Fährtenbücherei auch einen kleinen Beitrag, dann überlegt, daß ein Band, der bei euch verkauft, und den kein Mensch liest, an anderer Stelle ungeheure Freude bereiten kann. Die Woche des deutschen Buches will euch neue Bände beschreiben, schafft Platz dafür, durchsucht eure Bibliotheken, schafft euch und den kleinen Pidae eine große Freude! — Lud. B.

Deutsche Jugend, greife zum Buch

nicht als ein „Schicksal“ der Menschheit, sondern als der endgültige Triumph über die Kräfte der Natur. Zwischen Maschinenbau und Handwerkskultur steht keine Scheidlinie. Was wir heute als romantische Vergangenheit (Basismühlen, Windmühlen, Hammer, Brücken und andere Bauten) betrachten, war zu seiner Zeit etwas völlig Neues, das Erzeugnis eines unumwandelnden technischen Fortschritts, über den schon damals die Kulturgeschichte klagte. Dieses Buch lehrt uns (mit seinen 400 meist Bildern aus Flugzeug, Ballon, Zeppelin) Deutschland von einer besonderen Seite betrachten und beachten. Der geologisch bedingte Raum und die darin schöpferisch fruchtbar gewordenen Kräfte und ihre Denkmäler werden uns zum politischen Verständnis und Verständnis. Ein wertvolles Buch auch für die Schulung. (Verlag Bibliographisches Institut.)

Drei Krieger. — Gilbert. Ein Buch von drei Frontsoldaten, dem Vater und seinen beiden Söhnen, die an allen Frontabschnitten oft nebeneinander, ohne es zu wissen, eingekesselt sind. Ein Buch, das die lange Reihe der Kriegskämpfer nicht planlos vergrößert hat, sondern das ganz besonders das ebene Ruh des Offiziers im Felde herausgestellt: Das „seinen-Deuten-Vorleben-und-Vorsterben-Müssen“. Drei Männer, Vater und zwei Söhne starben für ihr Volk im vordersten Graben. (Verlag Stalling.)

Das deutsche Land und die deutsche Geschichte. — A. v. Hofmann. In diesem Werk lernen wir Geschichte von einer besonderen Seite erfassen und begreifen, von der geographischen Formung der großen Räume unseres Vaterlandes. Die Verbindung der geographischen und geschichtlichen Betrachtung zu einer politischen Zusammenfassung führt zur Klärung unserer nationalen Geschichte von allen historischen Entwicklungen, die auf anderem Boden gewachsen sind. Der Mythos vom Zusammenklang und Zusammenwirken von Blut und Boden schafft

eine nationale Geschichte, einen nationalen Menschen und einen nationalen Raum. Diese Begriffe sind die Grundlagen aller nationalen Politik. Die Verbindung von geographischer und geschichtlicher Betrachtung kann auch nicht haltmachen an zufälligen politischen Grenzen, sie erstreckt sich notwendig auf den ganzen mitteleuropäischen Raum. Mit der Bedeutung des Verständnisses für die Geschichte verbindet sich die Abkehr von der Verächtlichmachung der Vergangenheit. (Deutsche Verlagsanstalt.)

Kampf, Lebensdokument deutscher Jugend 1914—1934. Dieses Buch berichtet vom Einsatz der Jugend an allen Fronten der letzten 20 Jahre. Die Ergebnisse der jungen Frontkämpfer, der Freikorps, der Jahre: Inflation und Stempeltaxe, schließlich der Sieg der Soldaten des Führers stehen hier vor uns. Sie sprechen selbst zu uns, dem Gemeinschaftskampf um das Reich und für das Reich entspricht hier das Gemeinschaftswerk eines Buches, in welchem Dr. Goebbels und A. v. Schirach neben den unbekanntem jungen Soldaten zu Wort kommen und zu dem Dr. Fried in seinem Geleitwort sagt: „Dieses Buch ist ein Bekenntnis der Jugend zum ewigen Deutschland. Aus der Rot des Krieges, der Schande des Verrats und der Hoffnungslosigkeit nach dem Zusammenbruch erhebt sich aufs neue die Kraft der Nation in Deutschlands Jugend. Der Glaube an Deutschland hat das Wunder der Wiedergeburt vollbracht. Von ihm spricht dieses Buch, das vom Ringen der deutschen Jugend mit sich selbst und von ihrem Kampf um Freiheit und Recht handelt.“ Dieses Buch ist ganz besonders für unsere Schulung geeignet und gehört zum Bücherbestand jedes Hitlerjungen. (Reclam-Verlag.)

Deutsche Reise — Bergengarnen. Die Schönheit unserer Heimat kann man nicht aus Büchern lernen, man muß sie sich selbst erwandern, nicht an den Herktrahen des Fremdenverkehrs, sondern abseits, wo die Spuren vergangener

Wir Jungen und das Buch

Wer schreibt für uns und wer kann uns etwas mitgeben?

Es werden in der Welt immer noch zuviel Bücher gedruckt. Man sollte diese Schreiber, die aus Beruf (und nicht aus Berufung) zur Feder greifen, einmal zwingen, nur ein Jahr nichts als ihre eigenen Werte zu lesen, bestimmt würden sie es aufgeben, ihre Mitmenschen zu langweilen oder zu versimpeln.

Es gibt Schriftsteller, die vor 33 ganz erträglich schrieben. Plötzlich bekamen sie einen achnationalen oder antisozialistischen Krampf in ihre Füllhalterhand, und nun legen sie eigentlich erst richtig los. Wir werden uns schon die Mühe machen müssen, das gesamte Schaffen eines Mannes zu betrachten und nicht nur seine letzten 2 Jahre, wenn wir die Wegbereiter eines ehrlichen und wahrhaften Schrifttums sein wollen.

Die deutsche Jugend hat ein Recht auf das politische Buch, wir sind lange genug mit Terzianer- und Reichsbüchergeschichten gelangweilt worden. Wir verwahren uns aber dagegen, daß geistig „berauschte Bürger“ das Erlebnis der jungen Generation Deutschlands in Zielen „verwerten“, die durchweg vom goldigen, kleinen Pimpf oder dem süßen Hitlermadel sprechen. Solchem Ritsch werden wir die Verbrämung abreiben.

Solche Konjunkturliteraten läten am besten, sie nähmen sich einen heillosigen Pimpf, der das Mundstück am rechten Fleck hat, und würden ihm ihr „Gemächte“ zur Korrektur vorlegen, ehe sie den Verleger damit beglücken.

Wir achten die Kriegsliteratur, weil wir in ihr das Vermächtnis der Front ehren, aber wir werden es nicht dulden, daß irgendwer rasch zehn Kriegsbücher liest, um dann sei eigenes, erstes zu schreiben.

Wir sind ernstlich besorgt um das Schicksal solcher Bücher, zwischen deren Zeilen der erdübene Feigling eines jugendlich ausgemachten Moralisten wackelt. Wir lieben und hören den ehrlichen, jugendverehäbnigen, selbst innerlich junggeliebten Dichter, aber der Wolf im Schafspelz wird von uns nur mit „Mäh“ begrüßt.

Das Pathos unserer Zeit ist das Pathos der Leistung, wir lassen allen Ueberchwang dem Beginn dieses Jahrhunderts.

Eher noch mag ein Verleger zugrunde gehen, als daß wir eine ganze Generation durch ein übles Nachwort von Buch verderben lassen.

Die Hitlerjugend hat als erste Organisation Schmutz und Schund zum Scheiterhaufen geschleift. Wenn wir die Verfechter des guten, deutschen Buches sind, werden wir uns auch gestalten, dann und wann einen kleinen Scheiterhaufen für den angesammelten „literarischen Mist“ zu entzünden.

Es ist verbrecherischer Leichtsin, sich ein Buch aufschwätzen zu lassen, das für die Jugend „passend“ sei. Du schenst nicht nur bedrucktes Papier, du schenst einer lästigen Gehepöchtlosigkeit, du schenst ein Bekenntnis zum deutschen, kulturschaffenden Geist.

Ein Buch schenken, heißt seine Persönlichkeit offenbaren, heißt die Verpflichtung auf sich nehmen, einen wirklichen Wert zu vergeben. Mit jeder Mark für ein Buch bist du nicht nur dem Drucker und dem Buchbinder, sondern du bist dem Schriftsteller Grundlage zu neuem Schaffen. Sieh dir an, wen du forderst!

Unsere Bücher

Geschichte des deutschen Volkes. — A. Stieve. Wir haben es hier nicht mit einem Geschichtsbuch im üblichen, alten Sinne zu tun, das unter einer Unmenge Belanglosigkeiten die großen Linien der Geschichte vergräbt. Wie das geschichtliche Sein und Dasein unseres Volkes erwuchs, wie es um seine uralteste geistige und politische Form im Kampf gegen fremde Ideen ringt, um sich endlich festzusetzen in unseren Tagen durchzuringen, wie aus den Kräften von Blut, Rasse und Raum ein Ganzes geschaffen wurde, wie aus der Zersplitterung vergangener Jahrhunderte ein Staat wurde, eine Nation sich zusammenschloß in einem einzigen Willen, den des Führers, zeigt uns dieses Buch. Wir forschen in der Vergangenheit unseres Volkes nach Ansätzen und Jüngen, die wir heute anschaalen oder auch untergegangen sehen, der Füh der geschichtlichen Werden wird uns klar, wir lernen Zusammenhänge sehen. Es gibt unzählige Geschichtsbücher, der Vergangenheit und der gegenwärtigen Zeit. Dieses Buch von Stieve ist in unseren Tagen geschrieben, es zeigt uns die Werte auf, die wir in der Geschichte suchen müssen. Wir forschen in der Geschichte um des Deutschtums willen und darum lesen wir auch nicht nur eine „objektive“ Darstellung, sondern eine ihres Deutschtums in jedem Augenblick bewußte Betrachtung. (Verlag Oldenburg.)

Das Land der Deutschen. — Eugen Diesel. Ein deutscher Mensch, dessen Vatername für immer mit der Technik der Neuzeit verbunden ist (Dieselmotor), sieht Deutschland in seiner geologischen Beschaffenheit und in seiner technischen Entwicklung als etwas Ganzes. Die „Naturlandschaft“, die „Kulturlandschaft“ und schließlich die „Machlandschaft“ stehen in Wort und (ideal erdänt) im Bild an uns vorüber. Ein Buch, das sich einer besonderen Eigenart rühmen kann, die uns fesselt und ergreift. Und wir verstehen plötzlich das Maschinenzeitalter

Zeiten zu uns sprechen, eine beschwingte Sprache deutscher Geschichte. Wer in Auto oder Bahn durch die Landschaften rast, kann wohl sagen: „Ich war schon überall“, aber unsere Heimat besteht nicht nur aus haubigen Landschaften und Alleen, sondern wo wir piabelos durch die Wälder zu Berg und Burz hinausschauen, am lieblichen Flußufer hinträumen, oder offenen Aueas durch die Landschaften deutschen Arbeitsleibes wandern, da ist unsere Heimat, da ist Deutschland. Dieses Buch führt uns in die heimlichen Schönheiten der Landschaft, der Sagen des Volksmundes, die sich an alte Brände und Lieberlieferungen anknüpfen; 114 der schönsten Bilder sind in diesem Buch zusammengetragen und der Verfasser wandert mit seinem Rad durch alle deutschen Gauen, stellt hier und da sein Gefährt an und steigt hinauf auf die Höhen, unser Land zu schauen mit den Augen unserer Zeit, es zu erleben mit dem Herzen des Dichters. — Schließlich regt uns dieses Buch an, selbst einmal und mit Hilbern ein eigenes Fahrtbuch unserer Erlebnisse zu schreiben. (Drei-Masten-Verlag.)

Der große Freund Deutschlands, Enver Pascha — A. Olan. Die Gestalt Enver Paschas, des weitblickenden unternehmlichen Kämpfers im Osten, hat der Führer in seinem Buch gekennzeichnet: „Wenn es doch anders kam und die Verbündeten nicht wie im zweiten Balkankrieg nun plötzlich untereinander in Fehde gerieten, dann war dies nur dem Umstand zuzuschreiben, daß Deutschland eben keinen Enver Pascha besaß, sondern einen Reichszanzler Cuno.“ Hier steht eine tüchtige politische Persönlichkeit vor uns, die sich bis zum Tode einsetzt für die Einigung und Bewahrung der Türkei vor dem Bolschewismus. Wenn man Weltgedichte in ihren Hintergründen und in ihren führenden Männern verstehen will, muß man die großen Einzelpersönlichkeiten, die erfolgreich in den Lauf des Geschehens eingegriffen haben, kennen lernen. (Verlag für Kulturpolitik.)

„Safent“
Aus
Wie au
fehrt au
gebetzt,
schen Stra
17 Ude ac
selben eine
Sti
Aus den
Mannbe
und W
Hörten.
Das Ba
tember un
sche Wob
gleichen Ze
Die dem
festhalten
Zeit vom
gang von
nen Verh
von 1841
gleichen Ze
Bei der
Geschäfts
nicht genü
Durch ei
Janbei det
4 des Ma
des Norma
Sühwaren
Be
Nachdem
heute berei
abgaben fo
Kfien n
nenden G
Eine gute
günstige
gute Gefam
burg-Rähr
der Tege
dergewinnu
denenerbä
brauerel
se h v r z
dote die erf
der Umkehr
des angeho
mit 112%,
errechnet.
um 1/2, die
aktien m
laufher m
los und ju
und De
winnen vo
einen Anla
1/2 Prozent
wieder 100
Recht felt
werte u
Nicht-Kraft
1/2, Prozent
in der erhe
schick 1/2,
Drabtw
1 Prozent
Belchäftig
zu erwidne
u. Kraft mi
je plus 1
v o r z h e
markt set
Aufwärtst
3 in s v e r
gebetzt. 2
e bligati
on. Täg
Seigerun
büh auf 1
den Kfien
gungen
Winflo T
3/2, Prozen
D-Gar mit
Gegen
Frankfurt
Festverant
Dr. Reichsant
int. Dr. Reichs
Bayern Staat
Ant. Abt. d. D
Dr. Schützgeb
Augsburg Stad
Heidelberg, G
Ludwisch, v. 2
Mannhm. Gold
Mannheim von
Pirmasens Stad
Mm. Abbt. v.
Hess. L. L. L.
B. Kom. Gold
do. Goldant
do. Goldant
Bay Hvo Wee
Frank. Hvo G
Frank. L. L.
Frank. Goldsch
Frank. Goldsch
Mein Hvo
Mein Hvo L.
Pfliz Hvo G
Pfliz L. L.
Pfliz Antieich
Pfliz Hvo G
Rhein Hvo G
do 5.9
do 12.13
do L. L.
do G. L.
do G. L.
Süd. G. L.
Großkaltw. M
Lied Akt. Obl
Rhein. Main. D
Ver Stahl. Ob
HG Farhenim
Asik amort
do. Sub v
Oestrr. Gold
Türk. Baxd d
Unearnt. Goh
Industrie-Ak
Accumulator
Adt. Gebr.
Aschthal. Zell
Bayr. Motor
Berl. Licht
J. Bräner. Klein

Ganz USA gespannt auf Walter Neusel

Amerikas Sportpresse meint: Der blonde Tiger wird Carnera den Rest geben

Ist es eigentlich schon so lange her, seit Walter Neusel, der aus Wanne-Eickel stammt und nicht, wie man meistens liest, aus Bochum, Deutscher Schwergewichtmeister bei den Amateuren war. Wir erinnern uns noch gut der großen Überraschung, die sich unseren Augen bot, damals Ostern 1929 in Dortmund, als Neusel, Mitglied eines Bochumer Vereins, sich den Titel holte. Ein Wunder fast nach dem schweren Vorkampf, den er bestritten mußte, gegen Adolf Heuser, der ein paar Liter Wasser getrunken hatte, um überhaupt als Schwergewichtler antreten zu dürfen. Erst die Zusatzrunden entschieden, nachdem bis dahin jeder schwer am Boden gewesen war.

So setzte sich ein Talent durch. Neusels Aufstieg unter den Berufsboxern kennen wir. Er war zu vergleichen mit einem rapiden Durchbruch, denn schon 1931 bedeutete Rudi Bananer lediglich eine Station auf dem Wege des Erfolges, und als sich Neusel von dem jederzeit gefährlichen Schönrrath „nur“ unentschieden trennte, verlor man fast schon Enttäuschung. Nach sieben Siegen in Paris nach London. Aber die Kampfweise und das Draufgängerum Neusels wirkten auf die Zuschauer derart bewegend, daß es möglich wurde, diesen deutschen Boxer siebenmal hintereinander in Paris herauszubringen. Und als es dort, nachdem unser Landsmann im Belobrom d'Hyver sogar den gefürchteten Karry Gains niedergeworfen hatte, keine Gegner mehr für ihn gab, ging Neusel nach England und wurde im Mutterland des Boxsports lieblich der Rassen. Durch die Veranstalter vorzüglich lanciert, vervollkommnete er sich körperlich mehr und mehr. Neusel entwickelte sich zu einem Serienschläger, der jeden Gegner langsam aber stetig auspumpte. Seine Siegesserie wurde nur einmal unterbrochen, 1933 in Brüssel, als ein schlecht vorbereiteter Neusel von dem auf der Höhe seiner Form stehenden Pierre Charles eine Punktniederlage hinnehmen mußte.

Warum wir das alles noch einmal schildern? Um den Nachweis zu erbringen, daß auch ein Boxer, der von Natur aus nicht eisenhart ist und keineswegs mit vernichtender Schlägerkraft begabt, durch Stärkung seines Selbstvertrauens nach vorne gebracht werden kann.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob es richtig war, daß Neusel sich vom deutschen Box-

merte seinen ersten amerikanischen Gegner, Les Kennedys, in sechs Runden nieder. Die Amerikaner rühmen sich, den Begriff des Tempos erfunden zu haben. Aber einen Schwergewichtler, der seine Serien so schnell herunterwirbelte wie Walter Neusel, hatten sie noch nie gesehen. Dann ging der Deutsche hin und schlug Stanley Poreba 1. o., einen Mann, der Siege über Ernie Schaaf, Prima Carnera und Tommy Loughran im Rekord hatte. Ray Impelleiere folgte. Dieser riesenhafte Amerikaner italienischer Herkunft erklärte sich nur unter der Bedingung bereit, im Madison Square Garden anzutreten, wenn Neusel ihm 5000 Dollar Briele garantierte. Da beide auf prozentualer Basis verpflichtet waren, blieb dem Deutschen neben seinem Siegel ein Betrag von etwa 4 Dollar übrig. Er suchte also nur für die Ehre und trug seine Trainingskosten noch selbst.

Daß er dagegen, wie die Amerikaner sagten, „eine Chance genommen“ hatte, gefiel ihnen an Neusel. Und als er im Kampf mit King Levinsky, dem Filschönja von Chicago, der hintereinander mit Reginald Griffith, Scharles und McGorindale fertig geworden war, in der zweiten Runde nach einem schweren Rechts, der sein Kinn getroffen hatte, bei neun wieder aufstand, mutig zurückschlug und schließlich noch gewann, konnte seine Popularität mit der der Größten des amerikanischen Ringes verglichen werden. Und dann türmte Neusel noch einen großen Sieg auf seine Erfolge, als er den alten Fuchs Tommy Loughran, der vom Boxen mehr vergessen hat, als die meisten heute lebenden Schwergewichtler je lernen werden, in zehn Runden auspuntekte.

Unter seinem Wert geschlagen

Hätte Neusel nun den gewonnenen Boden verteidigt, er wäre bis zu einem Kampf um



Neusel, wie ihn Amerika sieht

die Weltmeisterschaft gekommen, denn er hatte das Publikum auf seiner Seite und besaß den Vorzug, als Boxer einen ganz neuen Typ darzustellen. Aber er war ein Deutscher, er besaß Heimweh und lebte plötzlich, amerikanische, in die Heimat zurück.

Wie kam das dann? Neusel, vom Klimawechsel mitgenommen, in Paris kälte trainiert, müde unter der schweren Deelust Hamburgs, wurde im August vorigen Jahres von Max Schmeling weit unter seinem Wert geschlagen. Er konnte in seiner Runde überzeugen, das

Rundgang durch Badens Schwerathletik

Volles Programm in der ersten Ringerkategorie am Wochenende

In der badischen Gauklasse, die am ersten Kampftag durchweg Favoritenliege brachte, gibt es am kommenden Wochenende in allen vier Bezirken interessante Begegnungen. Mit Ausnahme des Bezirks Freiburg treffen noch keine Spitzenmannschaften zusammen, doch dürften diese Treffen einigen Aufschluss über die derzeitige Kampfstärke der Mannschaften bringen.

Im Bezirk Mannheim kämpft der Titelverteidiger King- und Stenun-Club Eiche Sandhofen zum viertenmal auf eigener Matte. Er hat die Mannschaft der Turngemeinde 1878 Heidelberg zum Gegner, die am vergangenen Samstag eine selbstverschuldete Niederlage hinnehmen mußte. Sie wird diesmal ohne Übergewicht kommen und wird dem Meister ein hartes Treffen liefern. Die Kraftsportabteilung des Verein für Turn- und Kosenport Heidelberg, die ihr Debüt in der Gauklasse zu einem Sieg über die kampfstärke Staffell des VfR 86 Mannheim gestalten konnte, empfängt die Sportvereingung 1884 Mannheim. Die Mannheimer müssen mit besseren Leistungen aufwarten, wenn sie die Heidelberg auf ihrem Flag schlagen wollen. Der Verein für Körperpflege 1886 Mannheim hat den Athletik-Sportverein Ludenburg zu Gast und sollte hierbei zu seinem ersten Punkt kommen. Allerdings wollen die Römerstädter besiegt sein, haben sie doch in ihrem ersten Kampf der Sandhöfer Mannschaft einen unerwartet harten Widerstand entgegenzusetzen.

Der vorjährige Meister des Bezirks Karlsruhe, die Sportvereingung Germania Karlsruhe, tritt erstmals in Aktion. Die Karlsruhe empfangen ihren alten Rivale, den Altmeister Sportverein Germania Weingarten. Der Neuling Kraftsportverein Bisental, der am Sonntag mit einem überraschenden Sieg über Weingarten aufwartete, muß nun Kraftsportverein Veitingen. Veitingen ist auf eigenem Platz ein schwer zu nehmendes Hindernis, da der Ausgang offen ist.

Im Freiburger Bezirk konzentriert sich das Hauptinteresse auf die Begegnung der beiden kampfstärksten Vereine, dem Sportverein Alemannia Rubbach und dem Sportverein Freiburg-Gaslach. Man ist gespannt, ob es Rubbach wieder gelingt, den Altmeister zu schlagen. Die weiteren Begegnungen sind Sportverein Germania Freiburg gegen Kraftsportverein Alemannia Emmendingen und Kraftsportverein Badkirch gegen Athletik-Sportverein Kollnau.

Der Kraftsportverein „Abelstrom“ Konstanz dürfte im Bezirk Konstanz in Schiltach gegen den dortigen Sportverein Deutsche Eiche zu seinem zweiten Sieg kommen. Auch der Titelverteidiger Athletik-Verein Germania Hornberg, der den Sportverein St. Georgen empfangt, wird seinem Gegner die Punkte abnehmen. Der Kampf Sportverein Germania Bellingen gegen Kraftsportverein Gottmadingen ist offen.

war nicht der Mann, den Amerika bewunderte. Nach der achten Runde gab Neusel auf, er hatte mit der Kampfpose seine gesamten amerikanischen Siege an Max Schmeling verkauft.

Viele hielten ihn für erledigt, er trat für eine Weile vollkommen in den Hintergrund. Der Engländer Jack Peterien, so dachte man, würde dem Weltkämpfer den Rest geben. Nicht wahr, Peterien schlug doch eine vernichtende Rechte und so hart war Neusel ja auch nicht.

Er war hart genug. Er hatte ja auch Schmeling's Rechte verstanden. Er schlug Peterien in 11 Runden vollständig zusammen. Eine Revanche wurde in Zene geleist. Die Eingeweiden in Paris und London schütterten sich zu, daß Neusel diesmal schon aus dem Grunde verlieren mußte, weil eine zweite Niederlage Peteriens für Englands Boxsport unerträglich sei.

Englands Boxsport hat auch diese zweite Niederlage ertragen. Neusel verbodete Peterien ein zweites Mal. Er hatte eben doch seinen Ehrgeiz und keine Ehre.

Günstige Gelegenheit

Daß es zwischenzeitlich im amerikanischen Boxsport drunter und drüber gina, wissen wir. Der Carnera-Besieger Baer, ein Komödiant, wurde von Braddock geschlagen. Carnera unterlag in sechs Runden gegen Joe Louis, stand also noch einmal so lange wie Baer, den das „Schwarze Wunder“ vor einigen Wochen völlig erledigte. Es gibt zur Zeit nur drei Schwergewichtsborer in der Welt, die alles Interesse auf sich vereinen: Joe Louis, Max Schmeling und Jimmy Braddock. Diesen dreien will sich Walter Neusel zugesellen. Er hält den Augenblick für günstig.

Am 1. November trifft der Deutsche im New Yorker Madison Square Garden auf Primo Carnera. Als er in Amerika wieder anlangte, schrieb ein New Yorker Blatt über Neusel:

„Der blonde Tiger ist hier unverraßen. Er hat in Amerika zahllose Freunde, die lieber einem weichen Schwergewichtler einen Kniehieb gönnen, leicht wenn er Knöchel ist, als einem Tiger. Neusel muß sich im Kampf gegen Carnera für eine Begegnung mit Joe Louis qualifizieren. Der blonde Tiger wird dem Weltkämpfer den Rest geben.“

Soweit die Amerikaner. Alle unsere Wünsche sind naturgemäß bei Neusel, Carnera befindet sich tatsächlich auf dem Abstieg. Der Weltkämpfer kann ihn schlagen.

Was dann wird, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß Neusel immer noch die Zukunft für sich hat.

Er wird am 25. November 26 Jahre alt.

Bayerns Pokalfest

Bayern bestreitet das Bundespokaltreffen gegen den Gau Mittelrhein am kommenden Sonntag, 3. November, in Nürnberg in folgender Besetzung:

Mittell.		Bayern	
(1. FC Nürnberg)		(1. FC Nürnberg)	
Stürmer	Mittelfeld	Stürmer	Mittelfeld
Lehner	Gibner	Lehner	Gibner
Wenz	Wenz	Wenz	Wenz
Wenz	Wenz	Wenz	Wenz

Schreiber-Berich, die deutschen Fußball-Weltmeister, und die ausgezeichneten Chemnitzer Schulz-Baale nehmen am kommenden Sonntag an einem Fußballturnier in Jülich teil, wo sie auf eine starke Gegnerschaft stoßen.

Die deutsche Haken-Springmeisterschaft vom 1. März-Breit wurde dem Bezirk 4 des Gauces Sachsen übertragen. Austragungsort ist der 23. Januar, der Austragungsort wurde noch nicht bestimmt.

TRAURINGE
in allen Ausführungen vom Fachgeschäft
P1,3 Breitestr. Casar Fesemeyer

sportbetrieb abwandte. Wer die internationale Veranhalterliege kannte, die bis zum Jahre 1933 in Deutschland tonangebend war, bis ein neues Reich auch diesen Sport ausfliegen ließ, kann für den Boxer Verständnis aufbringen.

„Jung Siegfried“ für Amerika

Der Weltkämpfer fuhr nach Amerika. Hier traf er eine günstige Situation an. Das Schicksal hatte die Weltmeisterschaft an Carnera verloren. Max Schmeling war von Baer 1. o. geschlagen worden. Man suchte nach jungen Schwergewichtskämpfern. Da leitete Neusel im kleinen Ridgewood Gravel Club zwischen die Zeile, stand da wie Jung Siegfried und hân-

Glanz und Elend der starken Männer

Geschichte des Ringkampfes von Karl Abs bis zum Berliner Polizeiverbot

Die Epigonen

Von den Nachfolgern des Carl Abs war John Kohl, der später nach Rußland gina, einer der besten. Die anderen besaßen alle gutes Können, ohne allerdings ihren Sport so souverän zu beherrschen wie es Abs getan hatte. Erst etwa acht Jahre nach dem Tode des Hamburger kamen Leute nach vorne, die in ihrem Können mit Abs zu vergleichen waren. Der Ringkampf erlebte hier eine Blütezeit sondersgleichen, Hochkonjunktur brach für die starken Männer herein. Ringer von Klasse verdienten Summen, gegen die die Einnahmen der meisten heute legenden Boxer lächerlich erschienen.

Nach dem Tode von Abs erlebte der Ringkampf insofern eine Wandlung, als sich die Technik dieses Sports ständig verfeinerte. Da war beispielweise Michael Sijler, der als Leichtgewichtler gegen die schwersten Ringer antrat. Auch Heinrich Weber und Albert Sturm begannen als Leichtgewichtler. Um so wertvoller waren ihre Erfolge.

Wintergarten als Ringkampfstätte

Die erste internationale Konkurrenz von größerem Ausmaß veranstaltete in Berlin im Jahre 1900 der „Wintergarten“. Da sah man den früheren Franzosen Paul Pons, der sich, wie bereits viele andere, Weltmeister nannte, den Holländer Dirk van den Bergh, früher als Rennfahrer Steuermann des berühmten süßhüßigen Ruder-Teams, den drei Berliner schweren Türken Kara Ahmed, den Techniker Heinrich Eberle und den kleinen Bayern Michael Sijler.

Eberle war ein stattlicher Mann mit einem kahn-Schnurrbart und vollendeter Figur. Seine frappante Ähnlichkeit mit dem deutschen Kaiser war nicht zu leugnen. Er galt als ein

Meister des Untergriffs, seine Beliebtheit wuchs mit jedem Kampf, den er bestritt.

Der eigentliche Held jenes Turniers war aber Michael Sijler. Es mutet heute verärgert an, wenn man sich berichtet wird, wie er mit seinem „Ueberstürzer“ den riesigen Kara Ahmed besiegte. Eine halbe Stunde lang hielt er den Angriffen des Riesen stand, um ihn dann über seinen Kopf hinweg auf beide Schultern zu knallen. Zu Ehren des Siegers wurde sein Spezialgriff von Stund ab „Sijler-Griff“ genannt. Der Bayer, einer der ersten Ringer, die von den Franzosen die Technik des Kampfes in der Bodenlage übernahmen, war nur 1,68 Meter groß. Unter diesen Umständen sind auch seine späteren Leistungen als großartig zu bezeichnen, und man kann verstehen, daß die Schulleitung über bedeutend größere und schwerere Gegner dazu führten, daß ihm der Volksmund die Bezeichnung „der Kleinstötter“ beilegte.

Aller Orten tauchten nun neue Talente auf, viele Amateure traten in das Lager der Berufsboxer über. Unter ihnen war auch der Prenzlauer Georg Strenge, der bereits als Mitglied des Berliner Athletenclubs „Germania“ eine Reihe von Preisen errungen hatte. Als er in Kachen debütierte, gab es eine große Ueberraschung, denn Strenge warf alle bis auf den berühmten Jacob Koch, von dem er sich nach zwei Stunden unentschieden trennte.

Der russische Löwe

Georg Haden Schmidt begann seine Laufbahn als Radschaber. Als Sohn deutscher Eltern in Reval geboren, trat er erstmalig im Jahre 1890 in das Rampenlicht, in St. Petersburg den Franzosen Pons besiegend.

Georg Haden Schmidt revolutionierte den Ringkampf. Er besaß den Körperbau eines Herkules, er sagte seinen Sport als eine Kunst auf. Als der Deutsch-Russe nach Berlin kam, bat ihn Professor Reinhold Vegas, der Meister der modernen Monumentalplastik, ihm Modell zu stehen. Das war 1901 und Haden Schmidt hatte neben vielen Asteleuten wie Abera, Zurich, de la Calmette, le Beaucaitois und van den Bergh geworren.

An der Spitze von 52 Konkurrenten zog er in die Arena am Kursfürstendamm ein.

Aber die Veranstaltung geriet in eine Regenperiode, mußte abgebrochen und ins Metropol verlegt werden. Im Finale stand Haden Schmidt dem Hamburger John Paul gegenüber. Der russische Löwe rechtferdigte seinen großen Ruf und ersocht einen eindrucksvollen Erfolg.

So begann sein Siegeszug, der ihn um die ganze Welt führte. In England lernte er das Freistilringen, ging dann nach Australien, warf einige riesige Hindus an einem Abend und versuchte nun, Amerika für sich zu entdecken. Er blieb auch in der neuen Welt zunächst ungeschlagen, kehrte nach England zurück, erzielte Riesenerfolge und spielte in Europa die gleiche Rolle wie ehemals der Deutsche Carl Abs.

In der Zwischenzeit hatten die Amerikaner herausgefunden, daß das „catch-as-catch-can“ viel aufregender sei als der griechisch-römische Ringkampf. Der größte Freistilpezialist dieser Zeit war Frank Gotch, dessen Eltern aus der Gegend von Halle a. d. Saale stammten, der also wie alle bedeutenden Ringer Amerikas deutscher Abstammung war.

Frank Gotchs Trick

Die Tragik Georg Haden Schmidts war, daß er, ein Produkt der europäischen Schule, den rauen amerikanischen Sitten, die sich auch auf der Matte manifestierten, nicht gewachsen sein konnte. Als der Deutsch-Russe im April 1908 gegen den mit allen Wassern gewaschenen Frank Gotch die Weltmeisterschaft gewinnen wollte, mußte er feststellen, daß der Amerikaner in des Wortes wahrer Bedeutung nicht zu fassen

war. Man hatte auch den Freistilkampf bereits in strenge Regeln gekleidet, worunter eine Bestimmung war, daß die Athleten sich vor dem Start nicht einöfen durften.

Das Gesecht dauerte bereits zehn Minuten, als Haden Schmidt sich an den Unparteiischen wandte und Beschwerde erhob. Gotchs Haut war glatt und fettig, „Haut“ konnte keinen Griff geben. Der Ringrichter erklärte dem Russen, daß Gotch ordnungsgemäß untersucht worden sei und keine Gelegenheit gehabt habe, vor dem Treffen Öl zu verwenden. Später erst erfuhr Haden Schmidt von dem Trick, dessen sich Gotch bedient hatte und den auch heute noch amerikanische Ringer und Boxer anwenden. Nach dem letzten Training vor einem Kampf lassen sie große Mengen Öl in die Haut einziehen, das dann, wenn sie auf der Matte oder im Ring stehen, mit zunehmender Transpiration wieder angeschrieben wird.

Durch die Anwendung dieses Mittels seitens Gotchs war Haden Schmidts Chance bereits hart herabgemindert. Hingzu kam, daß der Amerikaner eine Kampfweise bevorzugte, die in Europa unvorstellbar zu seiner Disqualifikation geführt hätte. Gotch ließ dem Gegner medrlich die Fingerringen in die Augen und schließlich mußte Haden Schmidt, der auch noch den Schiedsrichter gegen sich hatte, den Kampf aufgeben. Es währte drei Jahre, bis es zu einem Revanche-Treffen kam. Ueber diese Begegnung, die am 4. September 1911 stattfand, auf dem großen Base-Ball-Platz von Chicago, ist viel geredet worden. Wenn wir in dem Veranstalter dieser Revanche, Jack Curley, einen objektiven Zeugen sehen wollen, dann habe Haden Schmidt großes Unalück, als er in zwei Sätzen unterlag. Zwei Tage vorher verstauchte sich der Russe im Schlusstraining den linken Fuß und war so ein leichtes Opfer für Gotch. Daß Haden Schmidt überhaupt antrat, war ein Freundschaftsdienst, den er Jack Curley erwies, der bei einer Kampfverschiebung den größten Teil seines Vermögens verloren hatte.

Fortsetzung folgt.

Bücher, die wir besprechen

„Johann Wegmacher“ von Willi Steinborn. Erzählung. In 2 Bänden geb. 3,90 RM., kart. 2,50 RM. Verlag W. Langen-Georg Müller, München, 1935.

Diese Erzählung hält in derbaffter und erfrischender Weise die Weltgeschichte mit dem Geist unserer Zeit und lässt zu gleicher Zeit in dem Schicksale eines Menschen, die mit Ehrlichkeit und Tüchtigkeit das Leben zu meistern versuchen, ein Bild der Jugend des Jertum, verfallen war, ein Bild der Jugend des Jertum, verfallen war, ein Bild der Jugend des Jertum, verfallen war...

„Aus der Werkstatt“ von Alfred G. Dode. Vordem Professor der Philosophie in Freiburg. 3 Bände. Hermann Verlag, München, 1935. Gebunden 4,50 RM., kart. 3,00 RM.

Es gibt Berufe, die etwas Geheimnisvolles an sich haben. Zu diesen gehört insbesondere der Beruf eines Philosophen. Wer erinnert sich nicht an die Geschichte des holländischen Königs Ludwig II. und seines Vaters...

ihm erscheinen. Wenn an seinen Veröffentlichungen ist wohl der sachliche Inhalt und der Zeitreiz, noch mehr aber das Gefühl, eine Persönlichkeit kennen zu lernen.

Erwin Wittkott: „Die Freundschaft von Rodenburg“. Die Erlebnisse der Liebe. In 2 Bänden gebunden 5,50 RM., Verlag W. Langen-Georg Müller, München, 1935.

Der Wittkott's erste Roman „Erster Mann die Weiber mit“ nicht nur seines Stoffes wegen, sondern auch als erzählerische Leistung künstlerisch sehr bedeutsam, so jetzt das neue Buch, obwohl es keineswegs seine innige Verbundenheit mit der Lebenswirklichkeit verliert...

männlicher Ton, dessen hartem Juang sich niemand zu erziehen vermag.

„Tinae geht ins Meer“. Eine Sommergeschichte von Sofie Scherle-Edt. Verlag Eberhard, Stuttgart.

Das kleine, hübsche Buch behandelt die mannigfaltigen Erlebnisse, die ein junges Mädchen als Besucherin dreier Sommer in einer Sommerfrucht erlebt...

„Vorarbeiter Erbs“ von Ferdinand Coetzee und „Gott steht die Feinde“ von Friedrich Schlegel. Verlag Paul Neuberger, Breslau.

Diese beiden kleinen Bände aus den Reihen der „Vorarbeiten“ haben, trotz ihrer großen Verschiedenheit in Form, Stil und Ausdruck doch etwas Gemeinsames und zwar einen tiefen Ernst, der durchdringt...

„Gott steht die Feinde“ von Friedrich Schlegel. Verlag Paul Neuberger, Breslau.

Die beiden kleinen Bände aus den Reihen der „Vorarbeiten“ haben, trotz ihrer großen Verschiedenheit in Form, Stil und Ausdruck doch etwas Gemeinsames und zwar einen tiefen Ernst, der durchdringt...

„Am Rande Europas“ von Heinrich Koh. In 2 Bänden geb. 4,50 RM., kart. 3,00 RM. Verlag Paul Neuberger, Breslau.

Heinrich Koh, der durch seine publizistischen Arbeiten seit langem in die erste Reihe der deutschen Autoren des Meeres gehört ist, gibt hier in Form von Reiseberichten eine tiefgründige Darstellung des Meeres...

„Aus der Werkstatt“ von Alfred G. Dode. Vordem Professor der Philosophie in Freiburg. 3 Bände. Hermann Verlag, München, 1935. Gebunden 4,50 RM., kart. 3,00 RM.

Es gibt Berufe, die etwas Geheimnisvolles an sich haben. Zu diesen gehört insbesondere der Beruf eines Philosophen. Wer erinnert sich nicht an die Geschichte des holländischen Königs Ludwig II. und seines Vaters...

Erwin Wittkott: „Die Freundschaft von Rodenburg“. Die Erlebnisse der Liebe. In 2 Bänden gebunden 5,50 RM., Verlag W. Langen-Georg Müller, München, 1935.

Der Wittkott's erste Roman „Erster Mann die Weiber mit“ nicht nur seines Stoffes wegen, sondern auch als erzählerische Leistung künstlerisch sehr bedeutsam, so jetzt das neue Buch, obwohl es keineswegs seine innige Verbundenheit mit der Lebenswirklichkeit verliert...

ROLAND » F U S S W O H L «
Der preiswerte Markenschuh für den Mann.
Mannheim, 04, 7, am Strohmärkt Ludwigshafen, Ludwigstr. 35

Möbl. Zimmer zu vermieten
Zu verkaufen
Garage
Opel-Wagen
Mietgesuche
Hypotheken
Beste Kapitalanlage
1 Zimmer mit Küche
2 Spiegelst. 2 Spiegelst.
Kaufgesuche
Regale u. Schränke für Büro und Lager
Verloren
Schlüsselbund
Gold. Herren-Armbanduhr
Bitte Offerten-Ziffern deutlich schreiben

Unsere
Herbst-Neuheiten

werben durch
Eleganz
Qualität
Preiswürdigkeit

Unser Name bürgt dafür,
daß Sie gut bedient sind!

Unsere
Hauptpreislagen
für gute Winter-Ülster

RM 35.-	42.-	48.-	52.-
RM 58.-	65.-	72.-	85.-
RM 95.-	98.-	110.-	118.-



Engelhorn & Sturm
Fachleute für Herrenkleidung seit 1890
Mannheim am Plankendurchbruch

**Im Park-Hotel
Mannheim**

Samstag, 2. November, um 20.30 Uhr und
Sonntag, 3. November, um 16 Uhr

Mode und Tanz

Modeschau und Tanzvorführungen
mit Gesellschaftstanz

Sonntag Eintritt frei Samstag RM. 1.-
Rechtz. Tischbestellung erbeten unter Fernruf 451 41

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag

VERLÄNGERUNG

82, 14, Tel. 217 78

Hannelore Eise

Unser Hans Lothar hat
ein Schwesterchen
bekommen.

Ernst Nöltner u. Frau Emma
geb. Hepp

10891K
Mannheim-Friedrichsfeld, den 30. Oktober 1935

Am 1. Nov. kommt
WILLY PREKER
der beliebte Sänger am Flügel
wieder ins
Clou

So niedrig sind unsere
Preise für solide
Herren-Sporthemden
aus warmem Flanell 3,90, 3,30

**Wäsche
Speck**
Paradeplatz 4, 7

Indantüren - Wäsche - Spezialhaus

Die
**Roeder-Herd-
Verkaufsstelle**
REBER • F 5, 5

bietet annehmbare Preise -
erleichterte Zahlungsweise!
Ersatzteile, Reparaturen billig!

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 237 89

Nachtstühle
von RM. 22.- an
Sanitätshaus
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P. 7, 1 37704K

**Schreibmaschinen
KLEIN-
CONTINENTAL**

Sogar
WANDERER
sie baut
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 2477
L. 1, 2

**Bürsten
Besen
Putz-Artikel**
aus dem alten
Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P. 3, 4
Seit 1850
Fernruf 233 44

**Wer rechnen
muss, kauft hier.
Speise-
zimmer**

Sich m. Kuch.
1 Büchlein m. Zil-
berförm. 1 Re-
bens, 1 Ausdang-
fisch, 4 Stühler,
Kobrinca 240
nur 98.-
Gefundbar
H. Baumann,
U. 1, 7, Freitag
im Hause 944.

**Damen-Steppdeck.
Federbett., Matratz.
Bettfedern-Reinigung
Ph. Ertel**
Kepplerstr. 29
Fernruf 522 56
(16 960 R)

(39 887 R)

**Pfälzisch-Saarländische
Musiktage - Ludwigshafen - Rh.**

„Junge deutsche Tonsetzer“
Sonntag, 3. November, vorm. 11 Uhr, Gesellschaftshaus
Ludwigshafen

Musikalische Morgenfeier
Werke von Schadowitz, Mohler und Stephan

Nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus der I. J. Faber
Konzert des Pfälzorchesters 7879K
Werke v. Schatt, Zwissler, Werner, Jung, Landmann, Philip

Eintrittskarten zum Preise von RM. 0,50 bis 2.-
bei K. F. Heckel und an der Kasse

Städt. Planetarium

1. Veranstaltung
für die v. Winterhilfswerk betreut, Volksgenossen
Samstag, 2. November, 20 Uhr

Musik - Ansprache - Filmvorführung

Eintrittskarten sind gegen Ausweis von 9-12 u. 15-18 Uhr
im Planetarium erhältlich. 7869K

Sonntag, den 3. November:

2 billige Sonderfahrten

Vormittags 10 Uhr, ab Paradeplatz, auf der
Autobahn nach Frankfurt a. M.
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt Mk. 4.60
Nachmittags 2 Uhr, ab Paradeplatz zur
deutschen Weinstraße nach der Pfalz
Fahrpreis: Mk. 3.-, Näheres u. Vorbestellungen
Mannheimer Omnibus-Verk.-Ges. m. b. H.
D 4, 5 Fernsprecher 214 20 D 4, 5

Deutsche Glaubensbewegung
Landesgemeinde Kurpfalz-Saar
Geschäftsstelle: Mannheim, D 1, 7-8.

1. Kulturtagung

der Deutschen Glaubensbewegung im Rahmen des Landestags der
Landesgemeinden Kurpfalz-Saar und Oberrhein mit dem Leiter der
Deutschen Glaubensbewegung, Prof. Wilhelm Hauser, Tübingen.

Samstag, 2. Nov.: „Deutsche Abendfeier“ „Garnison“
20.15 Uhr.

Sonntag, 3. Nov.: Beginn der Vorträge 8.30 Uhr vorm.
10 Uhr: Morgenfeier mit Georg Stammler.
(10 803 R)

Ende gegen 12 Uhr.
14 Uhr: Fortsetzung der Vorträge im „Friedrichsplatz“,
Ende 16.30 Uhr.
Teilnehmerkarten zur Abbolung Samstag-Vormittag ab
8 Uhr, „Garnison“, D 2, für geladene Gäste.

Ausstellung!
Zur Woche des Deutschen Buches 1935

Wir bieten Ihnen schon jetzt das dies-
jähr. Haupt-Weihnachtsgeschenk

**Die Anlage einer Hausbücherei
mit Bücherschrank für 60 Mk.**

Den Schrank:

Ein Bücherschrank aus Eiche, innen Kiefer,
1,56 m hoch, 75 cm tief, mit 4 verstellbaren
Einlegeböden auf Zahnleisten, Kopf- und Fuß-
leiste Nußbaum poliert, mit Glasüren, in
jeder Form erhältlich.

Besichtigen Sie diesen Schrank (in sechs ver-
schiedenen Farben) unverbindlich.

Die Bücher:

Grundsätzlich nach Ihrer Wahl, aber im Wert
nach folgender Zusammenstellung:

Hitler, Mein Kampf	7.20 RM
Goebbels, Vom Kaiserhof zur Reichs- kanzlei	4.50 "
Günther, Kleine Rassenkunde	3.- "
Das Buch vom Deutschen Wald	3.60 "
Treml-Eggert, Barb, Ein Frauenroman	3.75 "
Der Große Duden	4.- "

26.05 Mk

Unsere Buchhandlung ist, wie alle Buchhand-
lungen, am Sonntag, den 3. November 1935,
— nachmittags von 1 bis 6 Uhr geöffnet. —

Völkische Buchhandlung
MANNHEIM P 4, 12 Planken

**Mah-
maschinen**

Kauf- und
Leihmaschinen,
Platt., 25.-
Singer, 45.-
Blower, 75.-
versandb., 95.-
Katalog, 110.-
Fernruf 37-541 R

Wichtige
Wahrschneid-
maschinen
haben auch Sie
bei
Pfaffenhuber
Marktplatz
H 1, 14
1930 rein arisch

**Das
Frühstück**

wird Dir immer
munde!, zählet
Du zu

Hoppe's
Kaffee-Kunden
N 3, 11 Kunststraße

**Fahrräder
fabrikneu
sowie
gebrauchte
billig abzugeben**
Doppler
J 2, 8

ESCH

unübertroffen
Oefen
Sparsam
dabei
preiswert
Nur zu haben
bei
F. H. ESCH
Kaiserring 42
40454K

Kaffee
stets frisch geröstet
Teekakao
L. Rehhauder
Waldhofstr. 5
27538K

**ihre
Arzt**
für Schäden am
Pillhalter, auch
für schwere
Störungen
ist
Fahlbusch
im Rathaus

Zeumer

Das
große
Pelzhaus
in der
Breiten
Straße
H 1, 6
41271K

Pyra
„Gehalt nicht allein -
Auch Aroma muß sein“
30009K

**PHOTO
HERZ**
Kunststrolche
N 4, 13/14

Radio
jedes Fabrikat
Teilzahlung bis
10 Monate
W. Wähler
Lange Kötterstr. 66
Tel. 529 47

Hauptgeschäftler:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Hilfsleiter: Karl W. Gagenier; Edel vom Dienst:
Julius G. - Verantwortlich für Politik: Dr. W.
Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kattermann;
Wirtschaftsgrundlagen: Wilhelm Kattermann; für Kom-
munikation und Bewegung: Friedrich Karl Gans; für
Kulturpolitik, Religion und Wissenschaft: Ernst Kattermann;
für Sport: Julius G.; für soziale: Ernst Kattermann;
für Literatur: Ernst Kattermann; für Kunst: Ernst Kattermann;
für Wissenschaft: Ernst Kattermann; für Wissenschaft: Ernst Kattermann;
für Wissenschaft: Ernst Kattermann; für Wissenschaft: Ernst Kattermann;

Verlag: Katermann-Verlag u. Druckerei
Katermann, Sprechstunden der Verlagsgeschäft: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernspre-
chendienst für Verlag und Schriftleitung: Samstag, 354 21.
Katermann-Verlag: Ernst Kattermann, Wdm.
Katermann, Wdm. 5 für Gesamtanfrage (einschl.
Schriftleitung und Schwebinger-Ausgabe) 4114.
Tatsachensituation September 1935:
Katermann A Mannheim und Hugo B Mannheim . . . 34 273
Katermann A Schwebingen und Hugo B Schwebingen . . . 3 973
Katermann A Weidenheim und Hugo B Weidenheim . . . 3 068

Gesamt-Zahl, September 1935: 41 314

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den
Heimgang unseres langjährigen Kassierers, Herrn
Friedrich Klank
Bauspektor
anzukündigen.

Mannheimer Schillerverein e. V.
Der Vereinsvorstand: Peter Kühnle

Beerdigung: Freitag, den 1. November, 1935,
mit 12 Uhr. Sämtliche Mitglieder erschienen
mit Vereinsmitzge. 3075JK